

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 18 (1904)**

271 (18.11.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-395120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-395120)

# Norddeutsches Volksblatt

## Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Voranschuldung für einen Monat einfl. 70 Pfg., bei Schlußzahlung 60 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einfl. Beleggeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage  
„Die Neue Welt“.

Interesse werden die fünfgehaltene Kaspaspelle oder deren Raum für die Inserenten in Rostocker-Blättern und Hagenau, sowie der Fülligen mit 15 Pfg., für die sonstigen auswärtigen Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition angegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Feierstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshafen.

**Filial-Expeditionen und Annahmestellen:** Bant: G. Sudenbergs Buchhandlung, Petrik.; Spenno: G. Sadewasser, Güterstr.; Jever: F. Dineichs, Mühlweg 61; Warel: G. Wiese, Schulstr.; Oldenburg: G. Heilmann, Kellerstr.; Zwillingshaus: H. Böring, Schulstr.; Knechtsteden: H. Heise, Am Kanal; Bunde a. d. W.: D. Eggemann; Warde: G. Hilgarn, Rongentamp; Norden (Hinterland): T. Dieringa; Nordsee: W. Gintel, Güterstr.; Emden: C. C. Faust, Große Halberstr. 18; Eest (Hitt): H. Weger, Hittstr. 44; Meiner (Hitt): G. G. Anton; Röggenhof (Hitt): J. Hinke, Röggenstr. 8; Stade: W. Ruhlmann, Rühlstr. 41; Osterfeld (Hitt): Conrad Bremer.

18. Jahrgang.

Bant, Freitag den 18. November 1904.

Nr. 271.

### Erstes Blatt.

#### Militärkonflikt?

Zu der in dem Leitartikel unserer Nummer vom Dienstag behandelten Frage schreibt uns unser Berliner St.-Korresp.:

Die neue Militärvorlage wird über die zweijährige Dienstzeit, die im Jahre 1893 probeweise eingeführt worden ist, die endgültige Entscheidung bringen. Es kann aber kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß der weitaus größte Teil der militärfreundlichen Abgeordneten es aus Rücksicht auf die Wandtatscherhaltung nicht wagen wird, für die Wiedereinführung des dritten Dienstjahres einzutreten, die das schärfste Ziel aller konservativen Gamaßenscheiden ist. Die Regierung wird unter solchen Umständen kaum die Zustimmung des Reichstages zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit erlangen können. Wohl aber scheint man an dem Gedanken das dritte Dienstjahr noch als ein „Kompensationsobjekt“ zu betrachten, auf das man nicht verzichten will, ohne daß der Reichstag dafür dem Militarismus neue gewaltige Zugewinne macht. Eine „hochgestellte militärische Seite“ stellt in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ und in der „Berliner Zeitung“ eine ganze Kaskade solcher zu fordernder Zugewinne auf.

In der ganzen Armee, heißt es da, herrsche nur eine Stimme, daß es so wie in der dreijährigen Probezeit nicht weiter gehe. Auf die Hant, mit der jetzt die Ausbildung betrieben werden müsse, „unmittelbar die Wehrzahl des Landes immer wiederholten Soldatenmishandlungen“ zurückzuführen.

Als ob es früher kein Soldatenmishandlungen gegeben hätte! Der ganze Unterschied besteht darin, daß der Mann, den man früher drei Jahre lang prägte, jetzt doch nur mehr zwei Jahre geübt werden kann!

Die Regelung der Dienstpflicht, orastel aber trotzdem die „Reizung“, und die Gefährdung der inneren Zustände des Heeres steht unter den zu erwartenden Gesetzesvorlagen an erster Stelle.“ Es wird also plöglich, da es gilt, militärische Forderungen zu beenden, zugegeben, daß die inneren Zustände des deutschen Heeres krank seien. Nun aber höre man, womit geholfen werden soll:

Die Zahl der Unteroffiziere soll vermehrt, ihre Lebenslage gehoben werden. Die Infanterie bedürfe neuer Schießplätze, die Exerzierplätze müßten vergrößert werden. Eine Anzahl von Armeekorps entbehrt noch immer der notwendigen großen Übungsplätze. Die technischen Waffen müßten vermehrt und verbessert, gleichfalls müßte für Infanterie und Artillerie die Liebungsmunition vermehrt werden. Und schließlich ist es notwendig, an Stelle des dritten Dienstjahres eine sechs- bis achtwöchige Dienstleistung einzuführen, die in das dritte Dienstjahr zu verlegen wäre.

Die „hohe militärische Seite“ weiß sehr gut, daß eine solche ungeheure dauernde Belastung des Militärs und tatsächliche Verlängerung der Dienstzeit auch bei den bürgerlichen Parteien des Reichstages auf schwere Bedenken stoßen würde. Und darum schließt sie mit drohender Gebärde:

Könte eine Einigung unter den gegenwärtigen Umständen im Reich nicht zustande, so würde vom 1. April 1906 ab Artikel 29 der Verfassung wieder in sein Recht treten, der die Dienstpflicht im Heere allgemein auf drei Jahre festsetzt.

Solche Auslassungen, die wahrhaftig nicht von ungefähr kommen, bekräftigen in bedenklicher Weise gewisse politische Ge-

rüchte, die schon die längste Zeit im Umlauf sind. Eine einflussreiche reaktionäre Minorität, der nicht nur die Sozialdemokratie, sondern mit ihr der ganze Reichstag ein Dorn im Auge ist, sucht längst eine Gelegenheit herbei, um den Interessenkonflikt zwischen Arme und Volksvertretung auf die Spitze zu treiben. Der Umstand, daß die dreijährige Dienstzeit noch auf dem Papier besteht, während sie gewohnheitsmäßig längst abgelehnt ist, erregt diese Schamadelntrique für ihre Zwecke höchst wirksam. Während man bisher das „herrliche Kriegsheer“ trotz der zweijährigen Dienstzeit als das achte Weltwunder gefeiert hat und sich hervorragende konfessionelle Autoritäten für die schlagender Weise ausgesprochen hat, will man jetzt gewissen Stellen einreden, daß es mit der zweijährigen Dienstzeit nicht weitergehe, oder daß doch große kostspielige Reformen notwendig seien, um die „Reizung“ auszugleichen, die die längere Dienstzeit dem Heereswesen angeblich gebracht haben soll.

Die Finanzen des Reiches befinden sich in einer so trostlosen Verfassung wie nie zuvor! Mithin ist aber durch die Herrschaft der bürgerlichen Demokratie in französischen Westen, durch die militärische Erschöpfung der Despotie im Osten die Lage für Deutschland so wenig gefährdend wie nie zuvor. Trotz allem Begehrungsseifer müßten die bürgerlichen Parteien im Reichstage Zinte getrunken haben, wenn sie unter solchen Umständen einer schweren demernden Neubestimmung des Etats zu militärischen Zwecken zustimmen wollten. Man möchte offenbar von jener „hohen militärischen Seite“, die in Leipzig zu Worte gekommen ist, die Forderungen abenteuerlich emporschauben, um ihre Ablehnung durch den Reichstag zu provozieren.

Für diesen Fall aber will man durch diktatorisches Nachgebot entgegen dem Willen der ungeheuren Volksmehrheit, entgegen der ausdrücklichen Willensmeinung der Reichstagsmehrheit die tatsächliche Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit verfügen. Der Reichstag würde damit freilich nur für die Freiheit und Schwächheit bestraft werden, mit der im Jahre 1892 an dem Jahre 1898 auf die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit verzichtet wurde. Gleichwohl müßte die Wiedereinführung des dritten Dienstjahres oder auch nur ihre Androhung vom Regierungsausschuss aus wie ein Schlag ins Gesicht wirken. Denn, gleichgültig auf welcher Seite das Buchstabenrecht steht, die Wiedereinführung des dritten Dienstjahres würde das Ansehen der bürgerlichen Reichstagsparteien aufs Tiefste erschüttern; es wäre ein offener Sieg der Militär-Diktatur über das Parlament.

Kommt es wirklich soweit, dann gäbe es für die Reichstagsmehrheit nur noch zwei Wege, Politik zu treiben. Entweder sie müßte, auf jedes Prüfungs- und Wählungsrecht verzichtend, alles gehorjam hinunterstellen, was ihr der Militarismus vorsetzt, oder aber sie müßte sich, wo Zuversicht in das Vertrauen der ungeheuren Volksmassen in einen Kampf stürzen, in dem es fortan kein Schwanken und kein Zurück mehr geben dürfte. Sie müßte zunächst, wollte sie nicht auf alle ihre Rechte und ihre ganze Verfassung verzichten, die verfassungsmäßige Festlegung der zweijährigen Dienstzeit beschließen und die Anwendung dieses Beschlusses unter Anwendung aller parlamentarischen Mittel zu erzwingen suchen.

Vorhinßig freilich schwankt alles noch in nebelhafter Fehlstellung. Aber am 29. November tritt der Reichstag zusammen und das Problem, das vorhinßig nur theoretisch diskutiert wird, könnte dann plötzlich aktuelle Bedeutung gewinnen. Wenn die Sturmwolke fliegen, braucht der Sturm doch noch nicht zu kommen; aber

der Steuermann weiß, daß es dann gilt bereit zu sein!

#### Politische Rundschau.

Bant, 17. November.

#### Ein hoher Adlerflug ins Oldenburger Land.

Die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“, die von unserem Genossen Adler sehr wirksam geleitet wird, wenn sich kein streitbarer Geist mit unseren Gegnern befaßt, tritt wieder einmal als warnende Rastkammer auf, um uns und unsere oldenburgischen Genossen „schwerer Verwundungen“ zu zeigen, die wir angerichtet haben sollen. In sieben Punkten stellt das vorzubehaltende Blatt das Ständeregister zusammen, dessen wir höchstnötig angeklagt werden sollen. Wir lassen die Anklagefrist folgen:

1. Die Oldenburger Fraktion arbeitet unter Hugs Führung an der Erzeugung eines neuen Landeswappens.
2. Genosse Hugs behandelt den bekannten Minister Kubitzki in Landtag wie ein rohes Ei.
3. Hugs „Nordd. Volksblatt“, gegen das Kubitzki ein hartes Verbot ausgesprochen hat, wendet sich an besten gegnerischen und am wenigsten von den schweren Beschuldigungen gegen Kubitzki gebührt.
4. Hugs beteiligt sich so eifrig an einer Jubiläumsfeier der Gemeinde Bant, daß er die Gewerkschaften, die nicht mitmachen wollen, böse rüffelt. Auf der Feier sollte nach einem Kommando jedes patriotische Hoch erfolgen. Der Gemeindevorsitzer Meent macht aber dafür so in patriotischer Prosa, daß eigentlich jeder Sozialdemokrat unwohl werden mußte. Genosse Hugs überwindet sich jedoch und überbringt dem Manne eine Ehrenrede.
5. Ein Schriftsteller Renner, der trotz des Wunsches des Herrn Meent etwas über die Kompenzmittel in Sachen des Landesvertrages in die Presse gebracht hat, wird in Hugs „Nordd. Volksblatt“ überaus heftig angegriffen.
6. Der in seiner Reichstags sozialdemokratische Gemeinderat beschließt, diesen Schriftsteller Renner von den Sitzungen auszuschließen.
7. Genosse Hugs läßt sich zum Gemeindevorsitzer wählen, nachdem er ein Versprechen abgegeben hat, das er dem „Vorwärts“ als baronlos bezeugt, das aber sein eigenes Blatt im Gemeinderat, die „Meer-Zeitung“ und die „Voss-Zeitung“ als die Erklärung verzeichnen, daß er sich „auf Wunsch jeder agitatorischen Tätigkeit enthalten“ werde.

Die Oldenburgische Fraktion löst an der Erzeugung eines Landeswappens gearbeitet haben. Danach muß wohl die Fraktion entweder die Oldenburgische Verfassung oder das Privatfürstentum erzenzt haben. Der nach Aussterben des jetzigen großherzoglichen Hauses berufene „Landesvater“ war da, che sich der Landtag mit der Frage befaßt. Auch ohne neues Gesetz war das Fortbestehen einer monarchischen Verfassung leider gesichert. Der Beschluß des Landtages hat schließlich die Folge, daß gegebenen Falls hat zwei Großherzögen einer hungieren oder, wenn die von der „Schleswig-Holst. Volkszeitung“ beliebte Auslegung der Reichsverfassung wirklich zutrifft, ein vom Landtag, hat ein vom Bundesrat eingesetztes Großherzog regieren wird. Der Bundesrat hätte die Oldenburgischen Steuerzahler — die Mächtigkeit des von der „Schleswig-Holst. Volkszeitung“ gegebenen Kommentars vorausgesetzt — zur Zahlung einer Entschädigung an den unbedürftig gebildeten Thronpräsidenten zwingen können.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß Genosse Hugs dem Minister Kubitzki im Gegensatz zu allen anderen Abgeordneten scharf entgegengetritt. Im übrigen eignet sich der Fall Kubitzki absolut nicht zu einer Debatte über Fragen der politischen Taktik, denn der Urheber der Beschuldigungen, Herr Biermann, hat sich im wesentlichen nicht mit der Politik des Militarismus befaßt, sondern fast nur persönliche Vorwürfe gegen den Minister erhoben. Auf den Fall werden wir nach dem Prozeß Kubitzki-Biermann natürlich zurückkommen. Uns die Angriffe gegen den Minister ungenügen, hatten wir gar keine Veranlassung,

da uns keinerlei Material zur Verfügung steht. Unerhörte Tatsachen gegen einen Mann zu behaupten, ohne den Schalter eines Beweises dafür zu haben, nur weil er Minister ist, ist weder radikal, noch sozialdemokratisch, noch ehrenhaft, noch vernünftig. Selbstverständlich werden wir stets die berechtigten Interessen Biermanns wahren und jedes Unrecht zurückweisen, das ihm geschieht, wie wir z. B. die unbegründete Beschuldigung der Unterdrückung gegen ihn scharf bestrafen. Wer aber genauer unterrichtet ist wie die „Schleswig-Holst. Volkszeitung“, konnte es vom sozialdemokratischen Standpunkt aus gar nicht rechtfertigen, eine über das Verlangen nach strenger Gerechtigkeit gegen jeden hinausgehende Sympathie für Herrn Biermann zur Schau zu tragen.

Die Jubiläumsfeier der Gemeinde Bant war ein Volksfest, bei welchem wir mit Rücksicht auf die unzweifelhaften sozialpolitischen Leistungen dieser aus einer fast nur proletarischen Bevölkerung bestehenden Gemeinde Teil nahmen. Die Ehrenrede, die dem Gemeindevorsitzer spendiert wurde, wurde diesem vom Genossen Hugs überreicht, bevor dieser wußte oder ahnen konnte, was dieser Herr am Abend für eine Rede halten würde.

Die Verechtigung der Erklärung des Genossen Hugs bei der Wahl zum Gemeinderatsvorsteher haben wir bereits nachgelesen. Der „Vorwärts“ drückt übrigens das Wichtigste aus unserem diesbezüglichen Artikel in einer offenbar im wesentlichen zustimmenden Form ab.

Wird nicht die allerdings nicht ganz verständliche und für einen Außenstehenden notwendiger Weise unkorrekt erscheinende Angelegenheit des famosen „Schriftstellers“ Renner, der sich stolz vor rühmen können, auf Adressen auf die eingehaltene Höhe der getränkten Unschuld emporgehoben worden zu sein. Wenn es in einer großstädtischen Stadtverordnetenversammlung vorläge, daß in öffentlicher Sitzung angedeutet würde, daß dieses oder jenes Wort für die Presse nicht geeignet sei, — ein schallendes Gelächter müßte sich erheben. In des in kleinen Gemeinden besteht naturgemäß eine gewisse, vom strengen parlamentarischen Standpunkt aus nicht haltbare, etwas unwürdige Gemütsfreiheit. Der Grund, weshalb der Gemeinderatsvorsitzer auch bei unseren Genossen Zustimmung fand, als er um Distrikton bat, war, daß bei der Vorbereitung zum Gemeinderat wirtschaftlich abhängige Personen beteiligt waren, die vor Maßregelungen beschützt werden müßten. Der nach der „Voss-Zit.“ zum „politischen Schriftsteller“ avancierte Renner ist ein simpler Reporter niedriger Art, der sich uns gegenüber als ein Freund unserer Sache aufspielte und uns Berichte lieferte, während er gleichzeitig mit uns fastam bestimmten Freundschafts Willens zu Bant seine besondere Sympathie bekundete. Dieser Renner war eingeweiht in die Unannehmlichkeiten, welche aus einer Individualisation einzelnen Personen erwachsen könnten, hat aber trotzdem den bewußten Bericht veröffentlicht. In seinem Schuldbewußtsein läßt er unserer Redaktion wissenlich die Unwahrheit auf, der Redakteur der „Wib. Zit.“ habe gegen seinen Willen den fraglichen Zusatz gemacht, nachdem er diesem den Bericht privatim erzählt habe. An anderer Stelle sagte der Herr, er habe von dem Vorgang Notiz genommen, um Geld zu verdienen. Andere Berichterstatter, sogar besonders konfessionelle, schweigend, bei den etwas familiären Verhältnissen in unserer kleinen Gemeinde kein Wunder.

Unwahr ist es, Herr Renner sei aus einer früheren Sitzung ausgeschlossen worden. Der Gemeinderatsvorsitzer erklärte ausdrücklich, ein solcher Ausschluß sei gänzlich unzulässig. Es wurde lediglich erklärt, daß, wenn der von rechts bis links allgemein unbeliebte vielseitige Herr auch fernerhin dem Gemeinderat überwachen

würde, öfter wie bisher die Öffentlichkeit für alle Berichtslatter ausgeschlossen würde. Wenn man bedenkt, daß es sich hier um die Abwehr eines feine Beziehungen zur Presse zu Demun- gationen ausübenden Mannes handelt, wird man diesen Standpunkt sehr wohl begreifen können.

Die „Schlesw.-Holst. Volkzeitung“ greift freude- strahlend noch eine Notiz der „Vollz. Ztg.“ auf, die einen Empfang des früheren Herzogs von dem „sozialdemokratischen“ Bant jüdisch be- zeichnet. „Kana, lang“ ist's her. Der verstorbene Herzog war aus verschiedenen Gründen persönlich beliebt, zum Teil auch, weil sein Bundesratsvorsitzendigkeit gegen das Sozial- demokratische getrimmt hatte und das Aus- nahmsgesetz in Oldenburg nicht amändernd darauf gehandelt wurde wie im übrigen Deutschland. Trotzdem haben sich Sozial- demokraten auch damals an seiner Demomstration beteiligt, die als eine Subjugation des monarchischen Prinzips anerkannt werden konnte.

Nun noch etwas persönliches. Unserer Rieter Parteiführer schreibt:

„Was übrigens der Sache noch ein besonderes Interesse verleiht, ist, daß der Redakteur des Nord- Westblattes, der mit uns so opportunistische und wenig kapitalen Wade wandelt, ein Genosse ist, dem bis vor kurzem kein anderer Genosse in sozialen Er- klärungen über war, und der auf den deutschen Partei- tagen in Rating und Albed, sowie auf dem Landes- parteitag in Berlin u. s. f. sehr radikale Mahnen in- schickte. Wie konnte dieser Genosse bei dem rich- tigen Maß von Justizmissen in Bant auf einmal so anders werden? Oder liegt das in der Bant Luft?“

Der also Gehandhabte hat keinerlei Ge- staltungswandel vollzogen; er stimmt auch in sehr wesentlichen theoretischen und tatsächlichen Fragen bei aller persönlichen Freundschaft mit dem Genossen Hug nicht überein. Im Gegen- satz zum Genossen Hug ist er zum Beispiel ein entschiedener Gegner aller Wahlkompromisse, wie einst in Berlin, wo er „eine radikale Präse- schäftsliste“, während ein Genosse Adler den Bund mit einem Wahlkompromiß mit den Dänen wässrig machte, das nachher aus- blieb. Über eins ist richtig. Ungläubige Ver- hältnisse können nicht gleich behandelt werden. Es gibt für Anhänger der materialistischen Geschichtsauffassung keine Prinzipien, die als unantastbar über den Wolken schweben, sondern nur Prinzipien, die sich aus den Verhältnissen und den Interessen ergeben. Wenn zwei Ge- nossen, die in wissenschaftlichen Grundfragen ganz verschieden denken, die über unsere Stellung zu den bürgerlichen Parteien u. s. w. ganz verschiedene Ansichten haben, von denen der Eine die Zuspitzung des Klassenkampfes für unannehmlich hält, während der Andere an dieser Unannehmlichkeit zweifelt, — wenn trotz dieser Meinungsverschiedenheiten in praktischen Fragen beide dieselbe Haltung einnehmen, so beweist das nicht, daß der eine aus irgend- welchen Gründen in läblicher Unterwerfung des anderen Wade wandeln will; es beweist nur, daß, wie uns Liebrecht einst gelehrt hat, ver- änderte Verhältnisse uns eine veränderte Taktik aufzwingen, und daß die Taktik sich nicht nach grauer Theorie entwickelt. Wir sind überzeugt, daß alle denkenden Parteigenossen, hätte das Schicksal sie in die Redaktion unseres Blattes gelegt, den gleichen Standpunkt angenommen hätten; nicht als es läßt sich in Worten ausdrücken: es gibt Un- wählbarkeiten, die in der Tat, wenn man so sagen will, „in der Luft“ liegen. Es würde nichts schaden, wenn fernstehende Genossen uns unseren Kampf nicht erschweren, indem sie mit komischem Eifer Dinge besprechen, die in der Ferne ein anderes Aussehen bekommen, weil kein Bild dem Original ganz entspricht.

**Wagner und Verthoven unter Militär- boykott.**

Ein artiges Stillsitzen des Forster Bezirks- kommandeurs v. Falkenstein fordert die Kritik heraus. In Fort I. E. gab es dieser Tage Kontrollorversammlung. Auf Grund der all- gemeinen Bestimmung, daß sich die Mannschaften des Besuchsstandes am Tage der Kontrollor- versammlung jeder Befehdung sozialdemokratischer oder sonstiger staatsfeindlicher Bestimmung zu enthalten haben, verbot Herr v. Falkenstein den Besuch eines am gleichen Tage stattfindenden Altkonferens, das vom Gewerkschaftsrat ver- anstaltet worden war. Ein Refektor, der Expedient Plotke, der sich herausnahm den gestrigen Vater der Soldaten um Erlaubnis zum Besuche des Konzerts zu bitten, wurde so- fort in Arrest gebracht.

Das Programm dieser sozialdemokratischen oder sonst staatsfeindlichen Veranstaltung war aber folgendes:

1. Festmarsch . . . . . von Janowius.
2. Cuvertüre v. Op. „Der fliegende Holländer“ . . . . . Wagner.
3. Große Symphonie aus „Die Walküre“ . . . Wagner.
4. Ungarische Rhapsodie . . . . . Liszt.
5. Finales der 1. Symphonie . . . . . Beethoven.
6. Cuvertüre zu „Wilhelm Tell“ . . . . . Rossini.
7. Chorpsalm zu „Johannem“ . . . . . Wagner.
8. Rosenkranz . . . . . Fr. v. Hügel.
9. Zwei Streichquartette:
  - a) Serenade . . . . . Haydn.
  - b) Ficciano . . . . . Telemann.
10. „Unter dem Regenbogen“ . . . . . Schubert.

Es ist festzuhalten, daß einem hervorragenden Vertreter des „ersten Standes“, einem „Führer der Nation“ eine solche künstlerische wertvolle Veranstaltung als Ausdruck einer verdammens- werten Gefinnung und ihr Besuch strafwürdig erschien. Nach unserer Meinung, die in diesem Falle mit Parteilichungen nichts zu tun hat, hätte der Herr Major seiner Pflicht als Volkserzieher nur dann genügt, wenn er die Mannschaften auf eine so seltene Gelegen- heit edelsten Gemüthes aufmerksam gemacht und den Besuch des Konzerts gelegentlich empfohlen hätte. Seit einiger Zeit macht sich innerhalb der Arbeiterschaft das erfreuliche Bestreben geltend, ihre seitlichen Veranstaltungen mit wahrem künstlerischen Geiste zu erfüllen. Die Feste der Arbeiter werden auf diese Weise zu wahren Festen menschlicher Kultur. Wer sich einer solchen Erscheinung hemmend entgegen- stellt, spielt wahrlich keine denkenswerte Rolle. Es ist kein überflüssiges der Weltgeschichte, daß sich die modernen Barbaren bei Beethoven er- gößen wollen, und daß der Militarismus, der bekanntlich dazu da ist, unsere Kulturgüter vor den roten Vandalen zu schützen, den Wunsch eines solchen Vandalen, die erste Sinfonie an- hören zu dürfen, als — sozialdemokratische Demonstration mit Arrest bestrast!

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 17. Nov.** Für den preußischen Stadtag, welcher, wie gemeldet, seine Sitzungen am 6. und 7. Dezember d. J. vor- mittags 10 Uhr, im hiesigen Rathaus abhalten wird, ist jetzt die endgültige Tagesordnung, wie folgt, festgesetzt worden: Ueber das Schulminis- terium geht werden die Oberbürgermeister Dr. Wilms-Polen und Dr. Dehler-Halberstadt referieren über den Wohnungsgesellschaftswort Oberbürger- meister Zweigert-Essen und Stadtrat Friedrich- Berlin, über „Die Rechte der Städte an ihren Schulen“ Stadtrat Nivo-Breslau und Bürger- meister Hagenberg-Dortmund. Die Tages- ordnung beginnt mit den üblichen Geschäfts- mittellungen und schließt mit der Auswahl des Vorstandes. Seitens der Stadt Berlin werden wieder vier Magistratsmitglieder und fünf Stadtordeordnete an den Verhandlungen teilnehmen. Am Abend des zweiten Sitzungs- tages (Dienstag, den 6. Dezember) findet, wie bei Schluß des letzten (dritten) Stadttages, ein Abschiedessen der Teilnehmer im Saale des Hotels „Kaiserhof“ statt.

Die Kanalcommission des Abgeordneten- hauses hat den Dortmund-Beinfanal und die Straße Bevergern-Hannover in erster Befug angenommen.

St. „Die Grenzen erlaubter Artikel über- schritten“ hat der Redakteur Dr. Müller vom maderischen „Reichsbote“ auf folgende Weise. Er hatte das Vorgehen des Wohlfahrer Landrats v. Engelmann kritisiert, der der irrtümlichen Behauptung, er sei in der Kreisprobe der die Aufhebung des § 166 des St.-G.-B. eingetretten, entrückt widerprochen hatte. Dabei hatte er das Vorgehen des Landrats eine „charakter- volle Depretation“ (Sittlichkeit) genannt. Dafür wurde er von der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu 30 Mt. Geldstrafe verurteilt.

Die Strafe ist gering — ein sozialdemokratischer Redakteur kommt nicht so leichtens aus davon — und daß der Gerichtshof dem Berliner Pastorenblatt gegenüber ungnädig belangen war, läßt sich auch ganz gering nicht behaupten. Aber wenn die Anwendung des Ausdrucks „charaktervolle Depretation“ schon ein straf- würdiges Vergehen ist, so drängt sich doch die Frage auf, wie sich ein Strafrichter die Verur- teilung der Presse eigentlich vorstellt und was zu schreiben überhaupt noch er- laubt ist. Eine solche Sprachpraxis, die jede Kritik zu einem gefährlichen Unternehmen macht, ist noch schlimmer als die russische Zensur! Und dabei steht noch in Aussicht, daß die Be- leidigungsparagraphen des deutschen Strafgesetzbuchs bei der nächsten Reform eine weitere Verschärfung erfahren sollen!

St. Vom angenehmen Nachbar. In Berliner Blättern schildert ein Oberlieutenant v. D. „Eine Ballonfahrt ins galizische Rußland“. Dabei erzählt er nebenbei, daß sein Ballon, als er, vom Winde über die Grenze getrieben wurde, von der russischen Grenzwaache beschossen wurde. Später habe man sich damit herauszu- reden wollen, es seien ja nur — Salut- schüsse gewesen, durch die die militärische Grenz- waache ihrer Freude über den Besuch hätten Aus- druck verleihen wollen.

Am Ende stellt sich noch heraus, daß auch die boltsche Flotte die Fischer von Sull bloß mit „Salutschüssen“ begrüßt hat, und daß es nur Saluttschüsse waren, denen schon so viele russische Fischklinge an deutschem Boden zum Opfer gefallen sind!

St. Politische Anrechnung zu Amtver- brechen. Wie der „Vorwärts“ mittelt, wird der Banttagung der gefährlichen Russin Tamina Berlon, Herr Karstenstein, von der Polizei eifrig bewacht. Vollzugsgefangenen haben versucht, mit Hilfe des Briefträgers Einsicht in die

Korrespondenz des Lieberwächters zu gewinnen, ja einer hat es sogar gewagt, ins Postzimmer zu gehen und die Herausgabe der an R. ge- richteten Briefe zu verlangen. In beiden Fällen scheiterten diese staatsverhätlichen Bemühungen an der Pflichtigkeit der Beamten.

**Cecheirrich-Ungarn.**

Die staatsgefährliche Biomarktsäle. Aus Eger berichtet die West-Zig.: Die Arbeiter zur Auffstellung eines Biomarkturmes im Stadtpark sind plötzlich eingestellt worden. Die Errichtung des Biomarkturmes ist im Jahre 1897 nach einer Ausdeutung der verammelten deutschen Abgeordneten und Ver- treter der deutschen Städte in Eger gegen das Ministerium Hun beschloffen worden. Die Auffstellung wurde aber von der Regierung verboten. Als jüngst trotz des damaligen Ver- botes die Arbeiter für die Auffstellung des Gedenksteinens begonnen hatten, wurde sie auf Anordnung der Behörden eingestellt.

**Frankreich.**

Der Militärtribunal. Die Pariser Tele- gramme verschiedener Blättern melden, daß General André demissioniert, um die Position des Rabinets nicht — zu erschüttern. An seiner Stelle ist Berteaux zum Kriegsminister ernannt worden.

Seine politische Nachrichten. Die Reichstags- Eröffnung in Galbe-Wehrleben ist auf den 13. Januar angelegt worden. — In Offenbach wurde am Dienstag der fünfte Tuberkulosekongress eröffnet. — Die serbische Zwischung ist zusammen- gefahren und hat Serbien wieder zum Vorkommen gezwängt. Ihre Bestimmung durch den König erfolgt am 16. d. Mts. — Der amerikanische Vorkämpfer in Wien, Biaz, überreichte dem Graien Welshaus eine Note, betreffend die Abhaltung einer neuen Haager Konferenz. — Bischof Benzler von Wies ist nach Rom abgereist; in seiner Begleitung befindet sich Generalmajor Wagner. — Der französische Vorkämpfer beim Vorkamp, Nivo, soll dem Ministerium des Auswärtigen seine Entlassung eingereicht haben. — Aus Calabar wird berichtet, daß dort die ganze Mannschaft des englischen Schutzkommissars mit abgeschlachten Affen angeknüpelt wurde, als der Kommissar nach einem Befehle mit einem Schußling zu einem Boot zurückkehrte.

**Der russisch-japanische Krieg.**

Graf Cassini erklärt heute, Rußland werde den Krieg bis zum äußersten fortführen, das heißt, bis es den Sieg errungen habe. Er halte es für seine Pflicht, zu wiederholen, daß Rußland unter keinen Umständen die militärischen Opera- tionen einstellen werde. Alle Gerüchte über Friedensanerbietungen und Vermittlungen der Mächte seien seines Gewichtens in Unkraut gelegt worden, um das Publikum zu überzeugen, daß das Ende des Krieges bevorstehe; man hoffe, auf diesen Wege die japanische Anliehe ver- lösende ergeben zu lassen. Rußland gestatte ebenso wenig eine Einmischung wie England im Transvaalkriege und Amerika im spanischen Kriege. Rußland, dessen jährliche Einnahme eine Milliarde Dollars übersteige, lömte sicher- lich nicht in Bezug auf den Verlauf des Krieges durch Ausgaben für den Krieg beeinträchtigt werden. Ueber Rußlands Größe und die Solidität der russischen Finanzen zu sprechen, sei überflüssig. Die Zeit wolle lehren, ob diese zuerlässliche Sprache begründet ist.

Das Rueterische Bureau meldet aus dem Hauptquartier der linken japanischen Armee der 13. Januar um 14. d. M.: Eine Abteilung russischer Kavallerie habe die Japaner gestern in der Nähe von Wlitsan angegriffen, sei aber von japanischer Artillerie unter schwerem Verlust zurückgeschlagen worden; bei Dunkelheit hätten die Russen ihre Toten und Verwundeten angehohlet.

Nach einem Telegramm aus Tokio erklärt der japanische Generalstab die aus russischer Quelle stammende Meldung vom Tode des Generals Kuraki für vollständig unbegründet.

Das folgende Privat-Telegramm geht uns aus Sül: „Die „Vollz. Ztg.“ meldet aus Sül: Japan beabsichtigt, in Korea ein Armeekorps zu bilden, das die Russen aus den nordöstlichen koreanischen Provinzen über den Tumenfluß zurück- drängen und auf Wladiwostok vorgehen soll. Die Truppen sollen bis auf drei Divisionen ge- bundet werden. Der Gewahrsam des Blattes beabsichtigt, daß Japan an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen ist. Gegenwärtig wurde bereits auf die ältesten Jahrgänge zurück- gegriffen. Die japanischen Militärbehörden bauen eine Eisenbahn zwischen Sül und Woenfau, ohne daß die koreanische Regierung um Erlaubnis gefragt wurde.

Ein bisher unbekanntes gebliebenes Schiff ist von dem belastigen Gefchwader in der Nordsee in den Grund geschossen worden. Das mit der ganzen Befugung gefasene Schiff ist, wie sich jetzt herausstellt, der schwedische Dampfer „Kres“ gewesen.

Das erglische Handelsamt hat am Dienstag die Unternehmung über die Nordsee-Affäre in Sül begonnen. Als Vertreter der russischen Regierung war Dr. Herbert Woodhouse ge- wesen. Zunächst wurden die Leiter der beiden Fischerflotten vernommen; beide erklärten ent- schieden, daß keine Reklamtion oder Japaner

in den Mäandern der Fischerfahrzeuge verborgen gewesen seien, die überhaupt zu klein wären, um darin irgend etwas zu verbergen. Mehrere Fischer, die hierauf verhört wurden, stellten ebenfalls die Anwesenheit von Japanern bei den Fischerbooten in Abrede. Der deutsche Vorkämpfer Frederik wies nach, daß die Russen vollständig ansehnlich ihres Anwesens gewesen seien. Dr. Woodhouse fragte den Zeugen, ob dies nicht, wenn die Russen Grund gehabt hätten, Gefahr zu befürchten, ebenfalls sei. Der Zeuge erwiderte, das hänge von dem betreffenden Admiral ab.

**Der Zustand in Deutsch-Südwestafrika.**

General v. Trotha meldet aus Windhof der Provinzierung der 3. Ostafrikapagnie, Lieutenant Effert mit 50 Mann, hat am 2. November Bechuanen erreicht, jedoch sich dort 70 Ge- wehre befinden. Die Nord-Bechuanen sind ab- gefallen und haben am 24. Oktober eine Patrouille von fünf Mann bei Ruanas angegriffen. Vier Mann sind gefallen, nach einer ist gerettet. Die Bechuaner und Botschwän- dranger Hottentotten waren am 26. Oktober nach ihren Gewichte betreffend den Abfall eines Teiles derselben laufen jedoch nach einer Meldung aus Bechuanen vom 2. November um. Moriga hat am 25. November die Farm Heimbais südlich Steetmanshoop geplündert. Nach Entsetzen der Pferde von Rapiat sind marschbereit die Rudus etwa am 23. November ein Infanterie- zug der 3. Ostafrikapagnie und ein Zug Eisenbahnlokomotiven, im ganzen 100 Gewehre, und am 28. November die 2. Gebirgsbatterie.

Aus Johannesburg der „Vollz. Ztg.“ zugehende Mitteilungen vernehmen, daß die dort veröffentlichten Berichte aus Deutsch- Südwestafrika wenig erfreulich lauten. Die mit dem Lande vertrauten Missionar erwarten, daß die bisherige Kriegsführung voll- ständig ausgegeben, kein weiteres Menschen- sowie Pferdmaterial bei der Verfolgung der Bantden geopfert wird. Man soll sich darauf beschränken, sämtliche Wasserplätze und Driften mit Blockhäusern zu besetzen, die durch kleine Befestigungen versehen, jede Mithierung von Menschen oder Vieh verhindern können. Die nördliche Grenze möchte befestigt werden, um die Zufuhr von Waffen und Schießbedarf aus dem portugiesischen Gebiet zu verhindern.

**Lotteries.**

Sont, 17. November.

Schiffen- und Gefchworenenwahl. Die letzten des Amtrats gewählte Kommission zwecks Aus- wahl der Schiffen- und Gefchworenen des Amtes Währinger für 1905 hat folgende Auslosung getroffen:

- Aus der Gemeinde Bant:
- Gefchworene:
- H. Tebbe, Kaufmann, F. Meyer, Kaufmann, Elmar Schmidt, Uhrmacher, Adolf Siebens, Rentier, G. Buddenberg, Buchbinder, Joh. Glatzer, Kaufmann, C. Schier, Sekretär, H. Thoben, Kaufmann, H. Haren, Schmied, H. Harns, Zimmermann, J. Jolla, Maschinenbauer, G. Landrecht, Tischlermeister.
- Schiffen:
- D. Hansen, Schmiedemeister, C. Harms, Tischler- meister, W. Harms, Metzger, Hermann Müller, Zimmermann, C. Wetz, Metzger, Fr. Jacobs, Schiffsermeister, H. Wilt, Schreiber, A. Sothorn, Tischler, G. Wähle, Geiger, G. Koraden, Kriegermeister, D. Frensch, Agent, W. Rothmann, Metzger.

- Aus der Gemeinde Heppens:
- Gefchworene:
- Bernh. Cornelius, Landwirt, G. Frensch, Dach- deckermeister, Fr. Gutzky, Provicier, D. Jürgens, Kaufmann, D. Schmidt, Rentier, L. Schwarz, Metzger, H. Toebes, Kauermeister, W. Thelen, Kaufmann, G. Vops, Schiffsermeister.

- Schiffen:
- Werb. Wratoma, Tischlermeister, G. Wadhaus, Schmiedemeister, A. Harms, Rentier, Helm. Giers, Kaufmann, J. Jansen, Zimmermann, D. Riepe, Lagerhalter, Ferd. Kuffel, Kriegermeister, A. Dehm, Kaufmann, Elmar Rothberg, Schiffsermeister, Heinrich Rother, Tischlermeister, C. Schmidt, Ver- zegerer, G. Wilt, Zimmermann, Joh. Storm, Schiffsermeister, Otto Zahn, Schmiedemeister.

- Aus der Gemeinde Neende:
- Gefchworene:
- Helm. Behren, Rentier, Müllermeister, Bernd. von Eßlin, Landwirt, Neende-Altengroden, Ende G. Hansen, Oberleutnant, Helm. Kraus, Landwirt, Oberleutnant, Helm. Müller, Landwirt, Neende-Altengroden, Rob. Dellen, Landwirt, Neende-Altengroden.

- Schiffen:
- Georg H. Bremer, Landwirt, Neende, Helm. D. Noll, Landwirt, Neende, A. Behrens, Tischlermeister, Müllermeister, J. Friede, Tischler, Kaufmann, Ego, Herm. J. Witten, Bierbrauer, Neende, Tischler, Herm. J. Witten, Tischlermeister, Tischlermeister, Eiler, Tischler, Tischlermeister, Neende-Altengroden, Rob. Weger, Scherenteinigermeister, Neende, Anton Schöder, Metzger, Müllermeister, Wilhelm Dellen, Gauntermacher, Neende.

Der größte Dampf im ganzen Land, der Demuzant, findet wirksame Unterstüzung durch ein W. B. unterzeichnetes Eingangs im „Wahl- heimhauser Tageblatt“. Dieser Artikel ver- herrlicht zunächst den Protest, welchen das Tugend- einmüher Menschen, welches sich Verein „Gemeinde- wahl“ benannt, neulich gegen den Gemeinderat lossetzt. Der Eingangs freut sich darüber, daß jenseitigen Behörden gegen „die von sozialdemo- kratischen Seite verurteilten Anmaßungen Front



gemacht" habe. Dabei richtete sich der Entschluß... der Partei für den Fall, daß die Sozialdemokratische Gemeinderatsmitglieder ihre Stellungen zur Beobachtung oder Bestrafung von Bestimmungen nicht brauchen.

Man wird demnach die kindliche Unwohrheit von dem Gemeinderatsmitglied, das die Umgehung des Gesetzes angeht haben soll, allgemein so niedrig einschätzen wie sie es verdient.

Das Herr Weich für das Amt eines Standesbeamten geeignet ist, kann nicht bestritten werden. Ob, falls sich herausstellt, daß für das Amt eines Standesbeamten tatsächlich nur ein Militäranwärter in Frage kommen kann, Herr Weich zur Zeit in einer anderen Gemeindefeststellung beschäftigt werden kann, wird lediglich davon abhängen, ob eine andere Stelle frei wird, für die Herr Weich befähigt ist.

Das Militäranwärter, weil sie in Bant geboren und erzogen sind, einen entscheidungsplückigen Anspruch auf Anstellung im Gemeindefeld haben, selbst wenn sie wiederholt die Unzufriedenheit ihrer bisherigen Vorgesetzten in so hohem Maße erregt haben wie der disziplinarisch bestrafte Demunziant, ist eine Idee, die der Gewissenshaftigkeit des „Willemsbacher Tagelattes“ durchaus würdig ist.

In einem schwachen Gedächtnis scheint der Verfasser Reiners hierüber zu leiden. Trotzdem er bereits viermal auf längere und kürzere Zeit Studien im Gefängnis gemacht hat, wollte er sich dessen aber nicht erinnern. Ebenso unbekannt waren ihm die Vorgänge an dem Warte zu Schaar, in denen er die Führerrolle übernommen hatte. Die Zeugen mußten erst sein Gedächtnis auffrischen und ihm erzählen, daß er und seine Begleiter sich dort wie die Wilden benommen hatten, Honigkuchen und Früchte geraubt und Personen verhaften hatten. Diese Rohheit wurde vom Gericht mit zwei Wochen Gefängnis bestraft. Damit war Reiners nicht zufrieden; er will weiter gehen.

Bei der Vorbereitung der Wahl des Standesbeamten nahmen gerade Gegner unserer Partei den entgegengelegten Standpunkt ein. Die Rechtslage wird geklärt werden; dem Gesetz hat die Gemeinde natürlich zu folgen.

Eine Infamie fondergleichen ist es, wenn das Eingekleidet durchblinden läßt, die angelegte politische Gesinnung des Herrn Weich sei auf seine Wahl von Einfluß gewesen. Uns ist nicht bekannt, ob Herr Weich unserer Partei in dieser oder jener Hinsicht „nahe“ steht; die Gemeinde Bant hat noch niemals bei Anstellung von Beamten nach der politischen Anschauung der Bewerber gefragt; sie hat auch noch niemals, die Nichtanstellung von Militäranwärtern in Stellen, die für solche nicht geeignet referiert sind, zum Prinzip erhoben.

Ob die Gemeinde nach dem nun bestehenden Gesetz verpflichtet ist, einen Militäranwärter anzustellen, können wir im Augenblick nicht entscheiden; bei der Vorbereitung der Wahl des Standesbeamten nahmen gerade Gegner unserer Partei den entgegengelegten Standpunkt ein. Die Rechtslage wird geklärt werden; dem Gesetz hat die Gemeinde natürlich zu folgen.

Wir wissen nicht, wer das Eingekleidet verfaßt hat, wir wissen aber, daß der Name eines der Bewerber, der Herrn Weich an verschiedenen, nicht einflußlosen Stellen wegen angeblicher sozialdemokratischer Gesinnung denunziert hat, mit B. anfängt. Dieser Demunziant ist der genannte Militäranwärter war um so „ehrenvoller“, als derselbe Herr sich vor der Entscheidung des Gemeinderats bei einem unserer Genossen, der im Gemeinderat ist, als Sozial-

demokrat bekannte, offenbar weil er der falschen Meinung war, daß sozialdemokratische Gemeinderatsmitglieder ihre Stellungen zur Beobachtung oder Bestrafung von Bestimmungen nicht brauchen.

Man wird demnach die kindliche Unwohrheit von dem Gemeinderatsmitglied, das die Umgehung des Gesetzes angeht haben soll, allgemein so niedrig einschätzen wie sie es verdient. Das Herr Weich für das Amt eines Standesbeamten geeignet ist, kann nicht bestritten werden. Ob, falls sich herausstellt, daß für das Amt eines Standesbeamten tatsächlich nur ein Militäranwärter in Frage kommen kann, Herr Weich zur Zeit in einer anderen Gemeindefeststellung beschäftigt werden kann, wird lediglich davon abhängen, ob eine andere Stelle frei wird, für die Herr Weich befähigt ist.

Das Militäranwärter, weil sie in Bant geboren und erzogen sind, einen entscheidungsplückigen Anspruch auf Anstellung im Gemeindefeld haben, selbst wenn sie wiederholt die Unzufriedenheit ihrer bisherigen Vorgesetzten in so hohem Maße erregt haben wie der disziplinarisch bestrafte Demunziant, ist eine Idee, die der Gewissenshaftigkeit des „Willemsbacher Tagelattes“ durchaus würdig ist.

In einem schwachen Gedächtnis scheint der Verfasser Reiners hierüber zu leiden. Trotzdem er bereits viermal auf längere und kürzere Zeit Studien im Gefängnis gemacht hat, wollte er sich dessen aber nicht erinnern. Ebenso unbekannt waren ihm die Vorgänge an dem Warte zu Schaar, in denen er die Führerrolle übernommen hatte. Die Zeugen mußten erst sein Gedächtnis auffrischen und ihm erzählen, daß er und seine Begleiter sich dort wie die Wilden benommen hatten, Honigkuchen und Früchte geraubt und Personen verhaften hatten. Diese Rohheit wurde vom Gericht mit zwei Wochen Gefängnis bestraft. Damit war Reiners nicht zufrieden; er will weiter gehen.

Bei der Vorbereitung der Wahl des Standesbeamten nahmen gerade Gegner unserer Partei den entgegengelegten Standpunkt ein. Die Rechtslage wird geklärt werden; dem Gesetz hat die Gemeinde natürlich zu folgen.

Wir wissen nicht, wer das Eingekleidet verfaßt hat, wir wissen aber, daß der Name eines der Bewerber, der Herrn Weich an verschiedenen, nicht einflußlosen Stellen wegen angeblicher sozialdemokratischer Gesinnung denunziert hat, mit B. anfängt. Dieser Demunziant ist der genannte Militäranwärter war um so „ehrenvoller“, als derselbe Herr sich vor der Entscheidung des Gemeinderats bei einem unserer Genossen, der im Gemeinderat ist, als Sozial-

Schüffel Stellung, dessen Ausschluß aus der Partei sie forderten. Der Bericht des Vorstandes gab ein erfreuliches Bild des Fortschritts der Organisation. Die Wahlen zum Vorstand ergaben die Wiederwahl der Genossen Freimann und Aren, ersteren zum Vorsitzenden, letzteren zum Kassierer. Der Landtagsbericht lief eine lange Debatte über die Thronfolgefrage hervor. Die meisten Redner waren mit der Haltung der Fraktion nicht einverstanden. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Die weiteren Punkte konnten nicht erledigt werden, da die Zeit durch die Debatte voll in Anspruch genommen war.

Zur Gemeinderatswahl in Coerßen wurden in der Dienstag-Verammlung des Bürgervereins die Kandidaten aufgelistet. Die Wahl findet am 30. November, von nachmittags 5-8 Uhr bei Wirt Wolf statt.

Der Streik der Klempner in den Unterweserorten ist beendet. Die Sperre bleibt über diejenigen Werkstätten, in welchen der Tarif nicht anerkannt wird, bestehen. Zu den Tarifbedingungen arbeiten in acht Werkstätten neun Kollegen. Der Rest der Streikenden hat auf bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit verzichtet und ist anderweitig in Arbeit getreten. Jeder zureichende Klempner hat sich, bevor er sich nach Arbeit umsieht, auf dem Verbandsbureau, Grabenstraße 61, 1. Etage, zu melden. Klempner, welche diese Maßnahmen außer acht lassen, werden aus dem Verband ausgeschlossen.

Reine Arbeiter aus dem Lande. Der Zeteler Arbeiterverein nimmt bei Bedarf keinen Zutritt, als ob er lieber will er aus dem Arbeiterbunde austreten; also hat er wiederholt beschlossen. — Der Kaufmann Herr Peters in Bochhorn wurde von einem Schatzkammer gestohlen. Er, der im Laden seine Kunden bediente, wurde plötzlich unwohl und war schon nach 2 Stunden eine Leiche.

Aus aller Welt. Vom Pastor Kreuzer in Celle. Gegen den mit seiner Geliebten städtisch gewordenen Pastor Kreuzer hat die Kirchenbehörde jetzt das Disziplinarverfahren eröffnet, weil sich Kreuzer ohne Erlaubnis der Vorgesetzten und unter erschwerenden Umständen aus seinem Amt entfernt hat. Auch hat die Kirchenbehörde die vorläufige Amtsenthebung ausgesprochen. Laut telegraphischer Meldung ist übrigens Pfarrer Kreuzer in Newyork angekommen.

Im Eisenbahnung erschossen hat sich Montag nachmittag zwischen Eichwalde und Orinau eine etwa 36 Jahre alte Dame, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt wurde. Die Tote war mit einem schwarzen Hut, braunem Kleid und roter Bluse bekleidet und führte ein grünes Portemonnaie bei sich, das einen größeren Geldbetrag aufwies. Auch wurde bei ihr eine goldene Uhr mit langer Kette und vier goldene Ringe gefunden. Die Tote wurde nach der Leichenhalle in Eichwalde gebracht.

Reine Tageschronik. Die Stadtgemeinde Essen a. d. R. faßt in der Nähe der Stadt für 1.500.000 Mark Grundstücke an, um auf denselben einen Stadtwald zu errichten. — Wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet wurde Bürgermeister Müller aus Hundsbuuten bei Borchum. — Der 19jährige Schüler Waldhausen aus Ohligas bei Büttelshof ließ sich aus Gram über eine eckelne Abfertigung von einem Juge überfahren und wurde getötet. — In einem Tunnel bei Eberfeld blieben zwei Rangierlokomotiven zusammen. Zwei Personen sind bei, zwei tödlich verletzt. — In Berlin erhob sich Rechtsanwalt

Heilmann. Die Ursache ist solche Grundstückspekulation. Bei dem Rennen um den Stunden-Restford auf der Prinzessinnenbahn in Paris führte Breyer mit dem Schützling Berlin. Beide wurden lebensgefährlich verletzt.

Neueste Nachrichten. Oldenburgische Selbstverwaltung.

Oldenburg, 17. November. (Privat Drahtbericht) Die Wahl des Genossen Hug zum Gemeindevorsteher ist vom oldenburgischen Staatsministerium nicht bekräftigt worden.

Wien, 17. Nov. (W. T. B.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den Staatsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland wegen Herstellung der Eisenbahn-Verbindung Trippau-Bauerning.

London, 17. Nov. (W. T. B.) Admiral Lord Charles Beesford ist von 1905 ab zum Chef des Mittelmeer-Geschwaders ernannt.

Tschifu, 16. Nov. (Neuer) Nachmittags sind zwei japanische Torpedobootszerstörer am Eingang des Hafens gesunken worden, zweifellos beschlagnahmt die Zerstückung des russischen Schiffes „Rastoropis“. Der japanische Konsul behauptete, daß 9 Mann von der Besatzung mit Gewehren an Land gekommen seien, wogegen er beim russischen Konsul Protest einlegte.

Sao de Janeiro, 16. Nov. (W. T. B.) In beiden Häusern des Kongresses wurde heute, nachdem eine Vorladung des Präsidenten zur Verlesung gelangt war, ein Beschlußantrag angenommen, nach welchem Sao de Janeiro und Rio de Janeiro für 30 Tage in den Belagerungszustand erklärt wurden.

Washington, 16. Nov. (Neuer) Der amerikanische Botschafter in Wien telegraphierte, die österreich-ungarische Regierung erkläre sich bereit, an der zweiten Haager Konferenz teilzunehmen.

London, 17. Nov. (W. T. B.) Reuter wird aus Tschifu am Nachmittag 3/4 Uhr gemeldet: Der russische Konsul teilt dem Lokalamt mit, daß der „Rastoropis“ durch schwere See nach Tschifu getrieben und eingeschlossen sei, sich beschleunigen zu lassen, da seine Maschinen beschädigt seien. Eine weitere Besuche von 6 1/2 Uhr meldet, daß der Lokalamt, dem japanischen Konsul die Mitteilung macht, daß die Besatzung des „Rastoropis“ vollendet sei. Die Verwundeten der Besatzung und die Munition seien entfernt. Die Maschinen gebrauchsunfähig gemacht. Der 7 Uhr abends wird gemeldet: Die Russen haben die „Rastoropis“ alle verlassen; nur ein Mann blieb zurück und sprengte das Schiff in die Luft.

Verichtigung. In dem zweiten Teil des Abdruckes, der sich im heutigen 2. Blatt befindet, soll es nicht heißen „ihrem Gesetze“, sondern „ihren Gesetzen freien Lauf“.

Briefkasten. Nach Nordenham. Wenden Sie sich an die Reichspostanstalt für Auswandererwesen in Weick.

Culting. Für den Parteifonds gingen bei der Redaktion ein: 250 M. für Rat und Auskunft durch Th. 78 Bg. von B. 10 Bg. von G.

Zu vermieten auf sofort oder später eine vier- bis eine dreizimmerige Wohnung mit abgeschlossenem Korridor, Keller und Bodenlammer. Anton Eggerichs, Wischgerichstraße 23.

Gegenüber dem Amtsgericht. Zum 1. Dezember oder später eine schöne vierzimmerige Etagenwohnung mit abgeschlossenem Korridor, Keller und Bodenlammer zu vermieten. H. Wilscher, Bant, Peterstraße 12.

Zu vermieten auf sofort oder später eine schöne vier- bis fünfzimmerige Wohnung mit Zubehör. Näheres zu erfragen im Hinterhaus Neue Willemsbacher Str. 82.

Zu vermieten mehrere drei-, vier- und fünfzimmerige Wohnungen. H. Sieberus, Bant, Peterstr. 41.

Zu vermieten auf sofort oder später drei-, vier- und fünfzimmerige Wohnungen. H. Boeke, Berl. Gd. Str. 66, Dreppens, gegenüber d. Reformenbau.

Zu vermieten zwei dreizimmerige erste Etagenwohnungen (die eine mit Keller), beide mit abgeschlossenem Korridor, Speisekammer u. Georg Buddenberg, Bant, Peterstraße 30.

Ein möbliertes Zimmer an einem jungen Mann oder Mädchen zu vermieten. Preis 250 M. Neue Willemsb. Straße 17, 2 Tr.

Zu vermieten drei- u. vierzimmerige Wohnungen an nur ruhige Bewohner. H. Leefsch, N. Willemsb. Str. 18.

Zu vermieten eine dreizimm. Oberwohnung, monatl. 10 M. Uferstraße 13.

Zu vermieten eine dreizimm. Oberwohnung, monatl. 10 M. Uferstraße 13.

Soeben eingetroffen: Pflaumenmus per Pfd. 18 Pfennig. Marmelade per Pfd. 20 Pfennig. Plockwurst per Pfd. 30 Pfennig. Magdeburger Saurekohl per Pfd. 8 Pfennig.

A. Winterberg 11. Adolfsstraße 11.

Lotterielose zur 1. Klasse der Hess.-Thüring. Staatslotterie deren Ziehung am 6. u. 7. Dezbr. stattfindet, empfiehlt zum planmäßigen Preise von 3,50, 7,00, 14,00, 28,00 M.

Carl Sadewasser.

Neu erschienen: Das Bild der Sozialdem. Reichstagsfraktion. Preis 10 Pfennig. Georg Buddenberg, Buchhandlung.

So wirst Du von Deiner Erprobte ärztl. Rathschläge für nervöse Menschen. Von Dr. Aug. Müller. 1. geb. M. 1.50.

Schlaflosigkeit. Ihre Ursachen, Verhütung und natur-ärztl. Behandl. Von Dr. Fischer. M. 1.50.

Das Geschlechtsleben und seine Verurteilung. Von Dr. med. Schönberger u. W. Siegel. Ein rathhaltiges aber äußerst elegant geschriebenes Buch unt. Verhütung aller wichtigen Fragen des Geschlechtslebens, einleit. der geschlechtlichen Verletzungen u. Entartungen. Geb. M. 1. Aus dem Inhalt: Wen soll ich heiraten? Das Eheleben. Vererbung usw.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages (inkl. Porto) vom Verlage Wilhelm Müller, Berlin S 42, Prinzenstr. 95.

**Oeffentl. Versammlung**  
 der Kaufleute, Handlungsgehilfen und Gehilfinnen  
 am **Sonnabend den 19. November**  
 — abends 9 Uhr —  
 im Lokale des Herrn Zeck (Union), Bant, Neue Wilh. Straße.  
**Tagesordnung: Kaufmannsgerichte betreff.**  
 Referent: Herr Redakteur Markwald. Freie Diskussion.  
**Der Einberufer.**

**Etablissement Friedrichshof.**  
 Am **Freitag den 18. November cr.**  
 zur Feier des Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des  
 Großherzogs von Oldenburg:  
**Grosser Festball.**  
 Anfang 8 Uhr. Entree frei.  
**H. Willmann.**

**Banter Konsum-Verein**  
 c. G. m. b. H., Bant.  
 Wir errichten zur größeren Bequemlichkeit unserer  
 dortigen Mitglieder mit dem heutigen Tage in Kopper-  
 hörn, Nordstraße 1 bei Herrn Krüger eine  
**Brotverkaufsstelle.**  
 Der Vorstand.

**Freitag und Sonnabend**  
 großer Ausverkauf in  
**Schuhwaren**  
 50 Marktstraße 50.  
**Ein grosser Posten Schuhwaren**  
 elegante dauerhafte  
**Damen- u. Herren-Stiefel**  
 sowie die noch im alten Laden  
 Marktstraße 30 vorhandenen **Schuhwaren**  
 sollen zu billigsten Preisen verschleudert werden.  
**Max Döen**  
 Marktstrasse 30.

**Auktion.**  
 Zur schnellen Auflösung meines Geschäfts halte ich, beginnend  
 am **Sonnabend den 19. d. Mts.**  
**jeden Nachmittags von 2 Uhr ab öffentliche Auktion ab.**  
 Dieselbe findet in meinem Geschäft statt und erstreckt sich auf  
 alle Artikel für **Küche und Haus.** Nach 7 Uhr ständige Auktion  
 von **Werkzeugen.** Von 8 bis 12<sup>1/2</sup> Uhr findet freihändiger Ver-  
 kauf bis weit unter eigenem Einkauf statt.  
**M. Bahr,** Eisenwarenhandlung, Heppens,  
 Ecke Lilienburg- und Friederikenstraße.


**Kaufhaus**  
**J. Margoniner & Co.**  
**Kalender**  
 für 1905  
 Kommen von heute ab zur Verteilung.

**Freitag und Sonnabend:**  
 Großer  
**Räumungs-Ausverkauf**  
**Bernh. Eckhoff**  
 vorm. Hagegrad Nachf.,  
 Bant, Peterstraße 38.

**Protokolle**  
 vom Parteitag in Bremen  
 sind eingetroffen.  
 — Preis 70 Pfennig. —  
**Georg Buddenberg,**  
 Buchhandlung, Peterstr. 30.  
**Gänsepökelfleisch**  
 per Pfund 70 Pfg.  
**Gefahenes Rindfleisch**  
 per Pfund 70 Pfg., in Stücken  
 von ca. 8 Pfd. Pfund 45 Pfg.  
 — empfiehlt —  
**J. Herbermann,**  
 Neubremen.

**Lassen Sie Ihre**  
  
 nur bei **Christian**  
**Schwarz,** Uhrmacher  
 Marktstraße 22, repro-  
 ducieren. Nur gute Arbeit  
 bei vorheriger Preis-  
 angabe.  
**Zwei Formerlehrlinge**  
 zum 1. Mal für meine Eisenzieherei  
 gesucht.  
**H. Reinken,** Maschinenfabrik Darel.  
**Zu vermieten**  
 einige dreierum. Wohnungen mit Balken,  
 Herdwannd, Wertstr. 27.

Nur noch einige Tage bis  
 zur Ziehung!  
 Bestellungen auf Lose zur Gothaer  
 Geld Lotterie, à 1 Mt., 11 Stück für  
 10 Mt., erbitte umgehend, da sonst  
 dieselben vergriffen.  
**J. Kayser**  
 Lotterie-Geschäft  
 Bant, Neue Wilh. Str. 71.

  
**Empfehle:**  
 Große u. kleine Schellfische,  
 Rotzungen, Kurrehähne,  
 Seelachs, Steinbutt,  
 Karbarsch, Stinte,  
 Lebende Schleie,  
 Flugveise, Flugfische.

**J. Heins,**  
 Fischhandlung,  
 Elmardstr., Marktstr., Neue Wilh.  
 Str. 44. — Telephon 455.  
**Gesucht eine zweite Hypothek**  
 im Betrage von 7—8000 Mark  
 bis Februar oder März 1905.  
 Näheres zu erfragen bei  
**H. Carstensen**  
 Neue Wilhelmsh. Straße 48.  
**Achtung!**  
 Wohne jetzt Grenzstraße 57.  
 Um regen Zuspruch bitte ergehen!  
**A. Gieseke,** Schuhmacher

**Achtung Maurer!**  
 Freitag den 18. November,  
 abends 8 Uhr:  
**Delegierten-Sitzung**  
 bei **Gering,** Grenzstr.  
 Dienstag den 22. November,  
 abends 8 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 in der „Wache“ zu Bant.  
**Der Vorstand.**

**Gesangverein Frohsinn.**  
 Wegen der Volksversammlung  
 fällt die Gesangstunde aus.  
**Der Vorstand.**  
**Freie Turnerschaft Rüstringen.**  
 Sonnabend, 19. November,  
 abends 8<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Versammlung**  
 der 1. Abteilung  
 im Vereinslokal.  
 Tagesordnung:  
 1. Hebung und Annahmen.  
 2. Weihnachtswahl-Unterhaltung.  
 3. Bezirksturntag betreffend.  
 4. Beschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**Emden.**  
**Hotel Bellevue**  
 Zentral-Verkehr  
 der vereinigten Gewerkschaften.  
 Holte meine Lokalitäten bestens  
 empfohlen. — Kalte und warme  
 Bäder zu jeder Tageszeit.  
**Jeden Sonntag: Kränzchen.**  
 Anfang 7 Uhr.  
 Bundeshalle für Radfahrer.  
 Fernsprecher 350.  
 Es ladet freundl. ein **H. Jens.**

**Heute abend**  
 fällt meine Sprechstunde aus.  
**Dr. Gellhaus.**

**Täglich frische**  
**ff. Holst. Meiereibutter**  
 per Pfund 1.15 Mt.  
 — empfiehlt —

**Gustav Worbis,**  
 Delikatessen-Handlung,  
 Ecke Gök- u. Lilienburgstr.  
**Zu verkaufen**  
 weingehalber ein große Aelber-  
 schrank und ein kleiner W. schränk.  
 Milchstraße 20.

**Todes-Anzeige.**  
 Heute morgen um 3 Uhr starb  
 nach kurzer heftiger Krankheit unser  
 lieber Sohn und Bruder  
**David Bernhard**  
 im Alter von 1 Jahr 8 Monaten  
 und 8 Tagen, was wir hiermit tief-  
 betrübt zur Anzeige bringen.  
 Schardeich, 15. Novbr. 1904.  
**D. Uden und Frau,**  
 Johanne geb. Sander nebst Sohn.  
 Die Beerdigung findet Freitag  
 den 18. November, nachmittags um  
 2 Uhr, vom Trauerhause aus auf  
 dem Friedhofe zu Reuende statt.







Wieder lange, zweifelhafte künftige Ehenstange und legte diese dem Richter und dem Popeln so unanständig am Kopf, daß beide blutende Wunden davontrugen. Der Amtsanwalt beantragte gegen Webers wegen schwerer Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und gegen dessen Schwägerer Herrmann Einleitung einer Unterdrückung wegen Verdrachts des Meinesdes. Das Gericht kam aber zu der Ansicht, daß auch die vom Schlichter zurückbleibenden Personen sich nicht einmündelhaft benommen hätten und erkannte wegen Ueberschreitung der Notwehr auf eine Geldstrafe von 20 Ml.

Das Hausrecht ausgeübt hatte der Landwirt Tholen in Küsterfeld. Als im August der Gerichtsvollziehergehülfe Budde zu ihm kam, um eine von einem Oldenburger Rechtsanwalt beantragte Pfändung vorzunehmen, nahm Th. dieselben die Kisten weg und sandte dieselben an die Staatsanwaltschaft in Oldenburg, um deren Echtheit feststellen zu lassen. Die Pfändung mußte daher unterbleiben und der Gerichtsvollziehergehülfe zog unverschämter Sache ab. Das Gericht kam demnach zu einer Freisprechung, weil Th. keine Gewalt angewandt hatte und sich in dem Glauben befand, daß ihm unrecht getan wurde.

Sein Nachschicht nicht einsehen wollte der Altpflegermeister Richter in Heppens. Als der Gemeindevorstandsführer Friedrichs gezwungen war, in einer Zahlungsangelegenheit gerichtlich gegen R. vorzugehen, nahm dieser Zinte, Feder und Papier und machte einen Brief zurecht, der Friedrichs in größlicher Weise beleidigte. Trotzdem das Gericht äußerst mißtrauisch urteilte, indem es die Erregung des R. indertausend zog, und nur eine Geldstrafe von 30 Mark festsetzte, wollte R. sich bei dem Urteil nicht beruhigen, sondern an die nächste Instanz gehen. Ehe er aber diesen Schritt unternimmt, wird er die Angelegenheit doch wohl einige Male beschlafen.

Ein Kränzchen feiert am Freitagabend im Schützenhof der Gesangsverein „Concordia“.

Remede, 17. November. Eine große Dampfmaschine wird an der Genossenschaftsstraße durch ein Konfitorium aus Oldenburg errichtet.

Rus dem Lande.

Sever, 17. November. Gerichtliches. Ueber das Vermögen des Fideicommissars Johann Adam Hubert Becker zu Sever ist am 10. November das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Kuratorator H. H. Winkler zu Sever wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Januar 1906 bei dem Gerichte anzumelden.

Barel, 17. November.

Die öffentliche Versammlung, in der am Mittwoch Fräulein Baader aus Berlin sprach, war von ca. 150 Personen, davon gut 50 Frauen, besucht. In ca. 175ständiger Rede legte Fräulein Baader die Notwendigkeit der Beteiligung der Frau am öffentlichen Leben dar.

Es spotten ihrer und wissen es nicht. Da das Ehrenbild des Chefs in der Reparatur etwas stärker beschädigt ist, als der Defensivhelm bekannt geworden ist, muß der „Gem.“ dafür sorgen, daß die Augen des Publikums von dem Unbill abgelenkt werden. Die Anstalt

schon geschrieben. Mirada ich hab die Sandgruben gekauft wo ich für mich und die Mutter das Haus bauen soll, bitte die Frau Baronin daß sie mich zu die gehen laßt weil ich unerschuldig bin und Gericht den Schein bekommen habe daß mir das Gericht nichts tun darf ich habe auch neue Kleider und möchte nicht mehr im Kloster Anacht sein weil ich die Sandgruben hab. So sollen mich die Klosterfrauen zu dir erlauben.“

Nach an seine Mutter schrieb Baadel noch an demselben Abend und teilte ihr mit, daß sie, wenn ihre Strafen verfallen sein werde, eine Unterkunft bei ihm finden könne. Von der Mutter kam auch bald ein Brief voll Liebe, Dank und Sehnsucht; die Antwort Miradas ließ lange auf sich warten und brachte, als sie eintraf, eine herbe Enttäuschung. (Fortsetzung folgt.)

kleines Feuilleton.

Theater in Sadewassers Divoft.

Gespisiel des Wilhelmshavener Stadttheaters. Mittwoch den 16. November. „Jugend“, Liebesdrama in 4 Akten von Max Halbe. Das in unserer Warte vor zwei Jahren schon einmal besprochene zeitliche Liebesdrama Max Halbes wurde vom Publikum mit Beifall aufgenommen.

Der Schluß von „Jugend“ bildet in Westpreußen ein Flecken, in dem etwas Freies, Wildes, Schändliches — „etwas Polnisches“, wie es in dem Stück heißt — in der Luft liegt. Dort hat seit Jahrzehnten der biedere Landpächter Hoppe seinen Sitz. „Vom, lang ist's her“, daß er als frohmütiger Student, der fast nicht zum geistlichen Stande geschaffen schien, das medizinische Studium anging und Piarer wurde, als sein von ihm geliebtes Konjungen

lich aufgebaute Angelegenheit Renner kam dem „Gem.“ daher sehr gelegen und durchsichtig er die Blätter nach Material gegen die Panter Sozialdemokratie. Was die Quelle auch noch so unrein sein, das fannert den „Gem.“ nicht, ihm ist auch die schmutzigste Quelle rein genug, wenn er nur seinen Zweck erreicht. Da das „Nord. Volksbl.“ auch in der Redaktion des „Gem.“ gelesen wird, so mußte dieser bekannt sein, daß Herr Renner der Wahrheit ziemlich weit aus dem Wege gegangen und daher ist es wohl auch verständlich, daß Herr Renner kein in der Nähe erscheinendes Blatt zu der Aufbauschung und Beschönigung seiner Angelegenheit wählte. Die Tat Renners läßt sich aber ebenso wenig beschönigen als das Persönliche des Briefes des Reichstagsabgeordneten Träger durch Dr. Wilmers. Vielleicht liegt die Zeit nicht fern, daß beide sich verbinden zu einem Vernichtungskampf gegen die Sozialdemokratie.

Oldenburg, 17. November.

Kaße, die zum Himmel stinkt. Der Inhaber des ersten Oldenb. Abfuhrinstituts, Herr W., erzählt in dem „Oldenb. Anz.“ folgender Wut- und Rachechrei:

„Auf viele Anfragen zc. erkläre, daß ich über die hies. Müllabfuhr und deren Vorgeschichte eine illustrierte Broschüre herausgeben werde.“

Die gänzlich unpraktische Reuregelung des Abfuhrwesens ist wahrhaftig nicht wert, daß deshalb mein gemeinlich und einträgliches Abfuhrinstitut menschl. erdolcht wurde. Doch wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Wer aber in eine solche Grube fällt, hat für lange Zeit die Nase voll.

Gerichtliches. Gerichtssaffessor und Amtsanwalt Wittbauer in Oldenburg ist zum Amtsanwalt für die Amtsgerichtsbezirke Jever und Rühringen mit dem Wohnsitz in Bant ernannt und zugleich mit den Geschäften eines Hilfsrichters beim Amtsgericht Rühringen in Bant bis weiter beauftragt.

Der Referendar Fortmann in Bant ist mit den Geschäften des rechtskundigen Gerichtsschreibers bei dem Landgericht Oldenburg beauftragt.

Der Gerichtssaffessor Bartels in Oldenburg ist zum Amtsanwalt für die Amtsgerichtsbezirke Oldenburg, Westerstede und Barel mit dem Wohnsitz in Oldenburg ernannt und, unter Einbindung von seinen Geschäften als Amtsanwalt, mit der Vertretung des Reichstagsabgeordneten Oberamtsrichter Bargmann in Oldenburg bis weiter beauftragt.

Der Amtsrichter Böhmker in Westerstede ist während des Monats Dezember mit der Vertretung des Landgerichtsrats Richterfeld in Oldenburg beauftragt und der Gerichtssaffessor Wiese in Oldenburg zum Landgericht Oldenburg als Hilfsrichter zugeordnet.

Der Referendar Richter in Oldenburg ist mit den Geschäften des Amtsanwalts für die Amtsgerichtsbezirke Oldenburg, Westerstede und Barel mit dem Wohnsitz in Oldenburg, und der Referendar Hornbussel in Oldenburg anstelle des Referendars Dr. Hillmer dafelbst mit den Geschäften des Amtsanwalts für die Amtsgerichtsbezirke Waijadingen, Brake, Elsfeld, Cloppenburg, Löhningen und Friesothe mit dem Wohnsitz in Oldenburg unter gleichzeitiger Be-

aus recht praktischen Gründen eines anderen Gattin wurde. Der Gattliche findet sein „Gut im Wandel“, indem er seiner verstorbenen Schwester vorwöchliche Tochter, das Ansehen, mit treuer Hingebung erzieht und auch deren in der Ehe geborenen Bruder, den Trottel Wmandus, mit in den Lauf nimmt. Die Anna könnte so eine ziemlich frohe Jugend haben, wenn nicht der fanatische Gehülfe des Pfarrers, der Kaplan Gregor von Schigoroff, gleichsam die Rolle ihres bösen Bömens übernommen hätte. Selbst bis über die Ohren verliert in das hübsche Mädchen, aber aus innerer Ueberzeugung von den Dogmen des Katholizismus und von der Sündhaftigkeit aller fleischlichen Lust überzeugt, reizt er das arme Kind täglich mit dem Verlangen, es solle in ein Kloster gehen, um die „Sünde“ seiner Mutter zu büßen.

Da kommt eines Tages der junge Student Hans Hartwig, der Sohn von des Pfarrers Jugendlieblichen, zu Besuch. Emil hatte er im Alter von 6 Jahren mit der Anna Zeit gespielt; heute sind beide zu groß geworden, als daß das Dasein nach einander sein Kinderpiel bleiben könnte. Nicht daß der Hans etwa darauf ausginge, das Mädchen zu verführen; eben weil er dem Sturm und Drang aller Unverdorbenen folgt, sieht es ihn halb, bald nicht er hin: Der Frühlings fordert seine Opfer. Und als die Stunde schlägt und die Nachtigall schweigt, ist auch das Glück der Liebenden dahin. Der Keim hat die beiden beinaht und verdrückt aus allgemeiner Ueberzeugung und auch aus Jovn über ihm von der Anna überwiegten Studien dem Kaplan die „Schuld“ der Liebenden. Der Kaplan erzählt die Sage dem Pfarrer, der den beiden mit möglichster Schonung ihre Unabergelienheit vorwirft. Er verlangt, daß Hans nicht etwa sein Studium aufgibt und sich als Opferbräutigam einbringt, sondern er verlangt, wenn er seine Studien beenden hat, um dann das Mädchen zu freien. Von der peinlichen Vorstellung, daß der Hans in etwa 10 Jahren als Pfarrer ein lächerliches Mädchen ehelichen wird, befreit uns

stellung zum Gefallen der Staatsanwälte beauftragt.

Brake, 15. November.

Das Gesamt fällt heute folgenden Spruch: Die Brafer Bart „Mona“ ist am 20. März 1904 im St. Georgs-Kanal 25 Meilen östlich von Nidderluchschiff zusammengefahren mit dem englischen Schiff „Lady Cairns“ aus Swansea. Dieses ist nach wenigen Minuten gesunken und von der ganzen Besatzung niemand gerettet. Die „Mona“ ist erheblich beschädigt und die Viel voll Wasser gelaufen. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die unter Bodbordhalten liegende „Lady Cairns“ der mit Steuerbordvorsprängen versehenen „Mona“ nicht den internationalen Vorschriften entsprechend ausgewichen ist. Das Verbrechen von Rettungsmaßnahmen seitens der „Mona“ läßt sich rechtfertigen.

Aus den Vereinen.

Vereinslander.

Bant-Wilhelmshaven.

Verband der Barbier. Donnerstag, 17. Novbr., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Schütz (Wägerhölle). Beauftragter: Freitag den 18. Novbr., abends 8 Uhr: Sitzung in der Germaniahalle.

Gerichtliches.

Kriegsgericht der 2. Marineinspektion. Wilhelmshaven, 17. November.

Der Torpedomatrose Schmidt 1. Komp. 2. Z. H. hatte sich wegen Verdrachts des Diebstahls eines Fahrrad von verantworten. Am 9. März, nachmittags 4 Uhr, wurde dem Bauunternehmer Küster sein Fahrrad an der Oldenburger Bank in der Roonstraße gestohlen. Eines Sonntags darauf hatte der Matrose Schmidt ein defektes Rad und gab dieses an den Bäcker Bergmann im „Deutschen Hause“ ab. Dem B. gelief das Rad und Schmidt verkaufte ihm dasselbe für die geringe Summe von 10 Ml., B. zahlte 8 Ml. an, Schmidt sollte sich in den nächsten Tagen den Rest holen. Weil das Rad defekt war, schickte es B. zur Reparatur nach dem Mechaniker Dienarß; dieser erkannte dasselbe als das gestohlene Rad des Bauunternehmers Küster. Das Rad wurde polizeilich konfisziert und nach dem Täter gefahndet. Schmidt bestritt entschieden das Rad gestohlen zu haben. Er will es von zwei Arbeitern, die sich gelegentlich mit Steine- und Holzschlägen beschäftigen, und die sich ihre Mittagsmahlzeiten von den Schiffen holen, für 10 Ml. gekauft haben. Diese beiden Arbeiter sollten die flüssigen Namen Müller und Schulze führen. Schmidt will das Rad jedoch nicht bar bezahlt, sondern als Äquivalent dafür eine blaue Tuchhose und ein Paar Stiefel gegeben haben. Die Tuchhose will er von einem Schreibergast und die Schuhe von einem Banter Schuhwarenhändler gekauft haben. Die Recherchen hierüber bestätigten die volle Unwahrscheinlichkeit, daß Schmidt ab, daß er am 9. März Wäschehose gekauft habe und nicht an Hand gemeiner des Oberbootsmannsmaatens Stephan verschiedene Tuchhosen besorgen konnte zu haben, indem er das Verbill und den Vorderfuß des Rabes umgetauscht haben soll. Die vielen geladenen Zeugen mußten für die Schuldbeweise gegen Schmidt nichts auszusagen. Wohl wachte

jeder, daß Schm. ein Rad hatte, wie es aber ausgehoben und woher er es hatte, wußte niemand. Auch ein vom Festungsgelände Röll geziteter Zeuge sagte zu Gunsten des Angeklagten unter Eid aus, daß er zwei Männer mit einem Rade bei Schmidt am Waldgraben stehen gesehen haben.

Der Anklagevertreter zweifelte persönlich nicht an der Schuld des Angeklagten; aber es fehlten ihm die Beweise zu einem Schuldbeweis. Es sei wohl möglich und gefahrlos für häufig, daß sich die Leute, nachdem sie Posten gelassen, entern und an Land gehen. Auch komme es vor, daß Matrosen sich die vor den Häusern stehenden Fahrräder aneignen, damit nach den Klarnern fahren und dort stehen lassen, wo sie dann von allen Seiten benagt werden, und niemand fragt, wem das Rad gehört und wo es her ist.

Wegen Mangels an Schuldbeweisen wurde auf Freisprechung erkannt.

Auch bezüglich des Stephanischen Rabes konnte das Dunkel nicht genügend erhell werden. Es wurde ebenfalls auf Freisprechung erkannt.

Ztrafkammer des Landgerichts Oldenburg. Oldenburg, 17. November.

Zweiß Köffel im Wert von 10 Ml. stahl in Barel der Steinheuer Zuhälten mittelst Einbruchs. Er muß 6 Monate in Gefängnis sitzen.

Eine Tuchhose angeeignet hat sich der vielfach vorbestrafte Arbeiter Rienhaus zu Delmenhorst. Urteil: 9 Monate Gefängnis.

Wegen zweier Diebstähle wurde der Schmiedehilfsling H. Jönke zu Barel zu 1 Monat 3 Tage Gefängnis verurteilt.

Mündelgelber hat der Landmann Brentz zu Petersdorf zur Deckung eigener Schulden verwendet. Urteil: 1 Woche Gefängnis.

Wegen 1,25 Mark muß der Arbeiter M. Weiler aus Röll 3 Monate sitzen. Er hatte sich in Brake wiederholt der Feldprellerei schuldig gemacht.

Der Lotteriefollektor Schönte zu Bremen hat sich des Betrugs schuldig gemacht. Urteil: 2 Monate Gefängnis und 200 Ml. Geldstrafe.

Als Messerfischer erhielt der Arbeiter Rüstferrmann in Delmenhorst 4 Monate Gefängnis.

Ein Schulmädchen aus Delmenhorst wurde wegen zweier Diebstähle zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Schwurgericht am Landgericht Aurich. Aurich, 12. November.

Die beiden heute anstehenden Straffällen werden beide unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt, sie richteten sich gegen den Arbeiter Peter Jürgens Dilmanns zu Exmuer-Klempner, geboren zu Waringen, der beschuldigt wurde, am 30. August 1904 zu Exmuer-Klempner durch Gewalt die Witwe S. zur Tüchtigung des außergerichtlichen Beschlusses genötigt zu haben. Urteil, nachdem mildere Umstände zugebilligt: sechs Monate einen Tag Gefängnis einschließlich einer später gegen den Angeklagten wegen Verletzung erkannten Gefängnisstrafe von einer Woche.

Dem Landgebräuder und Haussohn Hans-Jörg Johann Dollmann zu Evermeer, wurde zur Last gelegt, sich eines geringen Verdrachts auf der Landstraße von Barkholt nach Osterhamer schuldig gemacht zu haben. Hier wurden den Angeklagten mildere Umstände von den Geschworenen verweigert und er zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, die er sofort antritt.

Am 10. November wurde der Arbeiter Pietro de Simone aus Wilhelmshaven, welcher der verurteilten räuberischen Erpressung und schweren Körperverletzung, begangen an seiner Hauswächterin, angeklagt war, wegen Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Geheimnisse einer Schwindelkaffe wurden in einer Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer in Essen aufgedeckt. Wegen Betrugs, Untreue und Unterschlagung waren angeklagt der ehemalige Bergmann Wilhelm Fische und der frühere Gerichtsdienner Otto Amelung. Die beiden waren für die „Volkskrankenliste Union“ in Hannover tätig gewesen. Als diese Schwindelkaffe die Bude zumachen mußte, brauchten Fische und Amelung neue Einnahmequellen und zu diesem Zwecke gründeten sie die „Volkskrankenliste Westfalen“ in Bielefeld. Wie es bei dieser Gründung zugegangen ist, das wurde in der Gerichtsverhandlung festgestellt. In der „Gesamterkrankung“, die kurz nach der Gründung abgehalten wurde, waren 15 Mitglieder vertreten, zum größten Teil Verwandte oder gute Bekannte der Angeklagten. In dieser Gesamterkrankung wurde Fläche mit 11 Stimmen zum ersten Vorsitzenden mit einem Monatsgehalt von 300 Ml., Amelung mit 11 Stimmen zum Kassenträger mit 250 Ml. Monatsgehalt ernannt. Außerdem wurde beschlossen, eine Gesundheitsversicherung von 25 Prozent, falls das Geschäft rentabel sei, zu gewähren. An Vergütung sollten die Vorstandsmitglieder pro

Theater in der „Arche“.

Mittwoch den 16. November.

Max Halbes „Jugend“ ging am Vughtage auch hier in der „Arche“ in Szene. Das Haus war gut besetzt. Hier gab den weltmännlichen und menschlichen denken und fühlenden Max Halbe Herr Albert in überaus ansprechender Weise. Seine Nichte Emma gab Hel. Janien, den hübschblühenden Kaplan Gregor, der auch der Verlobung nicht widerstehen kann und ein lustiges Täuschung riefert, Herr Wiegert, und den lebensvollen Student Hans Herr Falkner recht trefflich. Die Aufführung erhielt hierrüber ein gutes Gesamtbild. Leider war das Stück beschleunigt worden. Der Grund hierfür ist uns wenig verständlich.

Auf einen Mißstand müssen wir noch hinweisen, der hier wie auch in Tomdeich in die Erscheinung tritt; nämlich daß scheinbar viele Theaterbesucher lediglich zu dem Zweck ins Theater gehen, um Sachen zu können. Bei den ersten Szenen lassen dann diese viel Theaterbesucher ihrem Geiste freien Lauf und verziehen durch ihr Nachden andere aufs empfindlichste. Das Publikum hierseits sollte doch ausnahmslos endlich den Unterschied zwischen einer Waise und einem Drama machen können.



**Tag 10** Ml. Dikten und Jahrgangszweites Klasse erhalten. Für jede Vorstandsung wurden den Mitgliedern außerdem 7,50 Ml. bewilligt. Die Zahl der Kaffeemitglieder, die selbstständig nie einen Fennig aus der Kaffe erhielten, war gering. Bis September 1903 hatte man nur ca. 450 Mitglieder gewonnen. Während Klasse und Amelung ein gutes Leben führten, ihr monatliches Gehalt einfiel und außerdem auf Kosten der Kaffe Kassen machten erhielten die übrigen Vorstandsmitglieder weder Gehalt noch sonst etwas. Ende August wurde die „Volksfrankenkasse“ „Westfalia“ polizeilich geschlossen. Ein Geld waren nur noch 130 Ml. vorhanden. Eine Revision der Bücher ergab, daß dieselben nicht ordnungsmäßig geführt waren. Amelung hatte während seiner dreimonatigen Tätigkeit aus der Kaffe 835 Ml. und Klasse 1000 Ml. erhalten. An Mitgliederbeiträgen waren insgesamt nur 662 Ml. verzeichnet worden. Der gerichtliche Sachverhältnisse betrafte, daß aus den Mitgliederbeiträgen die Ausgaben nicht bestritten werden konnten, sondern daß sie durch die Einlagen der Angestellten bestritten worden sind. Ml. Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit der Angeklagten beantragte der Staatsanwalt gegen Klasse 8 Monate und gegen Amelung 10 Monate Gefängnis. Das Gericht ging noch über diesen Antrag hinaus, es hielt die Angeklagten des vollstetigen Betrugs in vier Fällen, des versuchten Betrugs in 14 Fällen und der Lüge, Amelung außerdem auch noch der schweren Mißhandlung schuldig und verurteilte Klasse zu 10 Monaten und Amelung zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis. Beide Angeklagte wurden sofort verhaftet.

**Vermischtes.**

**Das Wiesbadener Schillerdenkmal.** Der „Ain, Ztg.“ wird geschrieben: „Die Stadt Wiesbaden legt, wie in der Stadterordnungsung betont wurde, Wert auf die Freistellung, daß das alte, durchaus unansehnliche Schillerdenkmal zwar beseitigt worden ist, aber mit der Absicht, es durch ein schöneres zu ersetzen, und daß am nächsten Todestage des Dichters für das neue Denkmal entfällt werden soll. Das alte Denkmal findet Verwendung bei dem eben in der Herstellung begriffenen Neubau einer Realschule.“ Das neue wird ein Werk von Professor Uphues sein und vor dem neuen Theater am Hauptarkt errichtet werden.

**Strafarbeiten für Schulleute.** Das Kommando der Mänsener Schullehrerschaft ist immer noch ängstlich darüber, daß einige Schulleute es wagen, eine Versammlung zu veranstalten. Da es die „Rüdelführer“ nicht ermitteln kann, hat

es den Versammlungsteilnehmern vorläufig einmal eine Strafarbeit aufgegeben. Jedem einzelnen von diesen Leuten ist nämlich befohlen worden, seine Beteiligung an der Besprechung schriftlich ausführlich zu rechtfertigen! Da das aber was hilft, ist sehr zu bezweifeln.

**Gutes Lohn.** Eine Gummiabrik in Hanau suchte 100 Arbeiterinnen „bei gutem Lohne“. Der gute Lohn beträgt 15 Pf. die Stunde, für gelbe Arbeiterinnen 19 bis 20 Pf. Gut ist der Lohn — für den Unternehmer, aber nicht für die Arbeiterinnen.

**Ein Mann, der vor sechs Jahren ermordet sein sollte und totgeklärt worden war,** stellte sich am 10. November dem Amtsgericht in Marienburg vor. Und das ging, wie die „Elbinger Zeitung“ berichtet, so zu: Vor sechs Jahren wurde bei Mainz ein Mann auf der Straße mit zerhacktem Schädel und zerhackten aufgefunden. Von dem unbekanntem Toten ließ die Mainzer Staatsanwaltschaft eine Totenmaske anfertigen. In dieser Totenmaske erkannten Marienburger Fleischer mit aller Bestimmtheit den Fleischgehilfen Blant aus Marienburg, der gerade zu dieser Zeit verschwunden war. Blant wurde deshalb gerichtlich für tot erklärt, und bis vor kurzem befand sich in den meisten Gerichtsgedächtnissen ein Aushang, auf dem die Totenmaske des Blant abgebildet und auf die Ergriffung des Mörders eine Belohnung von 1000 Ml. gesetzt war. Das Aushängen des Ermordeten in seiner Vaterstadt hat nicht geringes Entsetzen erregt. Blant hatte sich hier und dort in der Welt aufgehoben und sein Brot als Gelegenheitsarbeiter verdient.

**Oberfließende Kultur.** In Mikulitzsch bei Gletwitz, einem hauptsächlich von Grubenarbeitern bewohnten Orte, kam es am Montagabend zu einer Schredenszene, die gleichzeitig ein großes Schlaglicht auf gewisse oberfließende Zustände wirft. Schwer betrunken kam der 25jährige Grubenarbeiter Behl nach Hause, wo er mit seinem angetrunkenen Vater in Streit geriet, während die Mutter in tiefen Schamtausch schielte. Während des Streites verfehrte der Vater dem Sohn einen Messerstoß hinter das Ohr und schlug ihn mit einer Bierflasche über den Kopf. Darauf rannte der Sohn nach dem Stalle, holte eine Art und schlug den Vater damit nieder, sodas diesem der Schädel zertrümmert wurde und der Mann sofort tot zusammenbrach. Dann weckte er die Mutter, der er seine Tat meldete, und zog die Leiche an den Füßen nach einem der Wohnräume gegenüber belegenden Räume. Darauf trat er vor das Haus, wo sich eine große Menschenmenge angeammelt hatte, und verfluchte die Le-

„Jest könnt Ihr hineingehen, ich habe das alte Donnerwetter totgeschlagen!“ Dem noch in der Nacht herbeigerufenen Amtsvorsteher gegenüber suchte sich der inzwischen etwas erschütterte Mörder erst herauszufragen, gab dann aber ohne weitere Erregung die Tat zu.

**Humoristisches.**

**Ein Dickschiff.** Witt: Herr Wampel, Ihre Frau fragt telephonisch an, ob Sie nicht bald nach Hause kämen. — Wampel: Antworten Sie ihr nur, daß ich mich ihrer Gardinenpredigt noch nicht würdig fühle.

**Literarisches.**

**Eingegangene Buchbesprechungen.**

**Der Königsberger Homöopathen-Verein** beehrt seinen im Verlage der Buchhandlung Vorwärts zu erscheinen. Das erste Heft dieses auf 11 Lieferungen à 20 Pfennig bezogenen Werkes liegt bereits vor. Der Verein ist mit Einleitung und Erläuterungen von Kurt Gieser herausgegeben. Der Herausgeber hat sich nicht bequemt auf die Wiedergabe der bekannten Gesundheitslehre, sondern er schildert in historischer Folge die ganz Entschlung, die diese neue Epoche der Naturheilkunde genommen hat. Das Studium der Alten hat reiches Material zutage gefördert, das die amtlichen Anzeigerungsanstalten in einem neuen Licht erscheinen läßt und zeigt, welche Zustände der Rechtschaffenheit sich unter dem Deckmantel eines gewissen Vortreffens entwickeln können. Der Bericht selbst gibt die Verhandlungen des Prozesses in jenem vollen Umfange authentisch wieder; auch ist das gesamte im Prozeß vorgebrachte Material an russischen revolutionären Flugblättern abgebildet. Das Buch enthält außerdem eine größere Anzahl Illustrationen: des berühmten Bild von Jettner Schenkelschicht, russische Kriegs- und Gesehbilder, an Ort und Stelle aufgenommene Photographien vom Schauplatz des Schrittenmuggels. Auch der Kronzeuge des Prozesses, der russische Hochschüler Marc Schupernick erscheint inmitten seiner heimlichen Umgebung. Besetzungen nimmt jede Wartebuchhandlung und jeder Kolporteur entgegen. Illustrierte Prospekte mit Bestellliste liefert der Verlag gratis.

**Von der „Neuen Zeit“** (Stuttgart, Dieb Verlag) ist heute das 7. Heft des 23. Jahrgangs erschienen. Was dem Inhalt des Heftes haben wir hervor: Tendenz und Sozialismus. — Die Marx-Studien. I. Von Max Jurekbaum. — Der Junggebäude im Zartfortort. Von Bernd Schilbach. — Ist die Wurmkrankheit ausgegüht? Von Otto Düse. — Die Wahlzettel der deutschen Einzelstaaten. Von Hans Mandelst. — Literarische Rundschau: Hermann Hesse, Peter Gammelin. Von Franz Schleich. — Dr. J. Kaufmann Staatsanwalt. Von W. — Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurzettel vom Werte von 3,25 Ml. pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungsliste der Postanstalten ist die „Neue Zeit“ unter Nr. 5875 eingetragen, jedoch kann die selbe bei der Welt nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Der „Wahre Jacob“ hat heute die 24. Nummer seines 21. Jahrgangs erscheinen lassen. Derselbe enthält eine gute Wiedergabe des kürzlich in Wien (Schweiz) erschienenen Deutsch-Tenmalis mit einem Artikel dazu aus der Feder Robert Seibels, der bei der Entfaltung des Tenmalis die Wiedergabe hielt. Sodann bringt die Nummer die farbigen Bilder: „Der Kampf in und um Sibirien“ und „Preußens starke Hand“, sowie die Illustrationen: „Die preußische Engländer“, „Vorturner Japan“, „Die Verfassung des heiligen Antonius“, „Die Straft“, „Was dem russischen Staatsleben“, „Im Konigreich der Großmächte“. Der nächste Teil der Nummer enthält die Geschichte der „armen Mann“, „Eine Exzentrik“ von Gaid Wühlmann, „Professorschen Selbstmord“ von Robert Seibel, „Winterlauf“ von Maria Müller, „Die Württemberg“ und auch zahlreiche kleinere Beiträge nach der größeren „Kulturstunden“ und „Reinere Straßenszene“, „Drommensprüche“, „Mensch gesucht“ und „Bewer der baltischen Krieger“ (Illustriert). Der Preis der 14 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

**Schiffahrts-Nachrichten.**

vom 15. November.

**Telegramme des Norddeutschen Lloyd.**

Wolff. „Schleswig“ in Alexandria angekommen.  
Wolff. „Rohland“, o. Cuba I., in Antwerpen angekommen.  
Wolff. „Breslau“ von Baltimore abgegangen.  
Wolff. „Frankfurt“, o. Schiffsamt, o. Rio de Janeiro a.  
Wolff. „Würgburg“, o. Rio de Janeiro a.  
Wolff. „Main“, n. Bremerhaven a. Mazedonien.  
Wolff. „Kaiser Wilhelm II.“ auf der Reise nach Ant.  
Wolff. „Siedlich“, n. Ostafrika b. in Swaziland a.  
Wolff. „Main“, n. Ostafrika b. v. Antwerpen abg.  
Wolff. „Breslau“, n. Ostafrika b. v. Bremerhaven a.  
Wolff. „Bremen“ von Bremerhaven abgegangen.  
Wolff. „Kaiser Wilhelm II.“ o. Ostafrika I., v. Bremerhaven a.  
Wolff. „Breslau“, n. Ostafrika b. in Swaziland a.  
Wolff. „Kaiser Wilhelm der Große“ in Bremerhaven a.  
Wolff. „Kaiser Wilhelm“, n. Ostafrika I., in Bremerhaven a.  
Wolff. „Kaiser Wilhelm“, n. Ostafrika I., in Bremerhaven a.

**Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Sarnia.**  
D. „Hercules“ heute von Genu nach Hamburg.  
D. „Hercules“ heute v. St. Catharines in Hamburg.  
D. „Stadler“ heute von Hamburg in Porto.  
**Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Reptun.**  
D. „Dris“ gestern von Rotterdam nach Bremen.  
D. „Bella“ gestern von Rotterdam nach Tansig.  
D. „Lupido“ heute von Bremen nach Riga.  
D. „Dero“ heute von Seltin nach Dantzig.  
D. „Rimos“ heute von Königsberg in Genu.  
D. „Geres“ gestern von Swineshead nach Bremen.  
**Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Vigo.**  
D. „Ruhland“ gestern von Antwerpen in Genu.  
D. „Hercules“ heute von Bremen nach Riga.  
D. „Stadler“ gestern von Bremen in Genu.  
D. „Ruhland“ gestern von Dänischen in Montevideo.  
D. „Sperber“ gestern von Bremen nach Hamburg.  
**Schiffe, welche die Wender Schenke polizieren.**  
D. „Ruth“ (Laxson) von Riga.  
D. „Hercules“ (Hyster) von Laganrog.  
Wolff. 75 (Schepes) nach Vingen.  
Schiff „W.L.M.G. 29“ (Free) nach Dortmund.  
Schiff „W.L.M.G. 42“ (Wassermann) nach Weine.  
Schiff „W.L.M.G. 17“ (de Wries) nach Dortmund.  
Schiff „Unterseefer 8“ (Rieger) nach Rünker.  
Schiff „Wagthe“ (Top) nach Geringen.

# Öffentliche Versammlungen.

- Tonndiech:** Donnerstag den 17. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Sadewasser (Tivoli).
- Bant:** Freitag den 18. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Heiken (Arche).
- Brake:** Sonnabend den 19. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Sassefeldt.
- Nordenham:** Sonntag den 20. November, nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Bwe. Capferwein.

## Referentin: Fräulein Ottilie Baader aus Berlin.

Thema: Die Bedeutung der sozialdemokratischen Bewegung für die Frauen.

Zu diesen Versammlungen sind die Frauen und Mädchen aller Stände freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

**Gummi-Unterlagen, Reste**  
stets vorräthig bei  
**B. F. Kuhlmann,**  
Bismarckstraße 17.  
**Bilder u. Brautkränze**  
werden unter Garantie  
saubert und sauber eingeraht.  
**Georg Buddenberg,**  
Buchhandlung und Buchbinderei.  
Dant, Peterstraße 30.  
**Zu vermieten**  
mehrere drei- und vier- Wohnungen  
**Nichtew, Wischertstraße 21.**

**Wir haben erreicht!**  
Unsere berühmte  
**HERO**  
Margarine  
ist doch die beste!  
**Müller & Co., G. m. b. H.,**  
Margarine-Fabrik, Genu.  
Zu haben in allen Kolonial-  
Handlungen.  
**Am billigsten**  
kaufen Sie Ihre Stiefel und  
Schnhe, sowie Sohlleder-  
Auschnitt bei  
**B. F. Schmidt,**  
— Müllerstraße 39 —  
vis-à-vis dem Heppenjer Rathhaus.

**PALMIN**  
feinste Pflanzenbutter  
unbetroffen zum  
kochen, braten u. backen  
50% Erparnis  
gegen Butter!

**Zu vermieten**  
zum 1. Dezbr. eine an der Genossen-  
schaftsstraße 73 belegene dreizimmrige  
Untervohnungs mit Gartenland.  
Mandatar **G. Schwitters,**  
Bant.

**Zu vermieten**  
zum 1. Dezbr. oder später eine schöne  
Zimmerräum. erste Etagewohnung  
mit Badeeinrichtung und Kuchgas, in  
Bant, Berl. Kaiserstraße 15. Zu erfragen  
dabei selbst im Café „Wilhelma“, Fern-  
sprecher Nr. 581.

**Die haltbarsten Sohlen**  
aus allerbestem deutschen und chinesischem  
Sohlleder, sowie sehr schönen brauchbaren  
**Sohlederabfall**  
erhält man in größter Auswahl zu den  
billigsten Preisen in der Lederhandlung  
**C. Ocker,**  
Wilhelmsbaven am Bismarckplatz.

**Bankgeld**  
1. Hypothek 4 1/2 Prozent,  
10 Jahre unföndbar vermittelt  
**Paul Vater, Bant.**  
**Zu vermieten**  
zum 1. Dezbr. oder später eine schön  
breitrum. Etagewohnung, Bant,  
Wellmstraße 19. Zu erfragen dabei  
beim Hauswart, Mittelwohnung, 1. Etg.



# Bei der jetzigen nassen Witterung

sind gute haltbare Schuhwaren von größtem Wert!

Nicht die billigsten, sondern die besten Schuhwaren zu führen, entspricht dem Geschäftsgrundsatz unserer Firma. Ehe Sie Ihren Bedarf an Schuhwaren einkaufen, sehen Sie sich bitte unsere Waren und Preise an.

**Große Auswahl! Garantie für Solidität! Gute Passform!**

Auf unsere große Schuhmacher-Werkstatt machen wir ganz besonders aufmerksam. Anfertigung nach Maß sowie jede Reparatur in kürzester Zeit.

## Trost & Wehlau, Schuhmacher,

Bant, Neue Wilhelmsh. Straße. Conndelch, Friederikenstraße.

N. Engel Nachf. • Louis Levy

Bant, Werftstrasse 19

empfehlte in grosser Auswahl

alle Sorten woll. Tücher, Unterzeuge  
Decken, Damen- und Herren-Westen  
Unterröcke, Hauben, Mützen, Hand-  
schuhe, Strümpfe, Schürzen, Wäsche  
Hosenträger, Korsetts, sowie Schirme,  
••• Blusen und Kostümröcke •••  
zu äusserst billigen Preisen.

## Jeverländer

(Apotheker-Bittern)

Ist wegen seiner appetitregenden und verdauungsbesfördernden Eigenschaft ein Magenbitter ersten Ranges und ist bei Krankheiten der Verdauungsorgane nicht genug zu empfehlen; derselbe sollte in keinem Haushalte fehlen.

Niederlage für Delmenhorst und Umgegend bei

Wilhelm Behrens, Bier- u. Cishandlung.

## Zur ersten Klasse der V. Hessisch-Thür. Staatslotterie

empfehlte unter Zusage streng verschwiegener, gewissenhafter Bedienung Original-Lose zu amtlichen Preisen

1/2 3.50, 1/4 7.00, 1/8 14.00, 1/16 28.00 Mk.

R. Fahsel • Delmenhorst

— amtlich bestellter Kollekteur —

Stedinger Straße 2. • Eingang von der Brille. • Fernsprecher Nr. 60.  
Auswärtige Aufträge finden pünktliche Erledigung.

## Achtung! Zimmerer!

Die Arbeitsstelle der Firma Holzmann & Co. ist gesperrt.

Die Lohnkommission.

J. H. S. Ossen.

Nur Donnerstag, Freitag und Sonnabend

verkauft ich zirka

# 200 Jacketts und Paletots

zum Durchschnittspreis von 9, 7 und 5 Mk. Wert das dreifache.

## Hermann Wallheimer.

## Billigtes Weihnachts-Geschenk

bei der Photographie Hans Temler

••• Ecke Neue Wilhelmshavener Strasse und Metzger Weg. •••

### Ein Dutzend Visit-Bilder zu 2.80 Mk.

daher zu 12 Weihnachts-Geschenken geeignet.

Für Güte, Ausführung und Haltbarkeit meiner Bilder garantiere ich ebenso wie Firmen, wo Sie mehr als das doppelte bezahlen müssen, wenngleich letztere beim Publikum bemüht sind, in Anbetracht der billigen Preise die Güte solcher Bilder anzuzweifeln.

Anzuleihen auf sichere hiesige Hypothek

### 30 000, 17 000 und 9 000 Mark

zu 5 Proz. Zinsen p. a.

Im Auftrage: B. S. Bührmann.

## Mit Liebe •••

und Sorgfalt muß die Hausfrau den Kaffee kochen, wenn er gut schmecken soll, und vor allem darf sie nicht vergessen, ihm eine Messerspitze voll

Lindes Kaffee-Essenz zuzusetzen.

## Achtung! Zimmerer!

Freitag den 18. Novbr.,  
abends 8 Uhr:

Platzdelegierten-Sitzung.

Jeder Platz muß vertreten sein.  
Der Vorstand.

Von nächster Woche an trocken geräucherter ammerländ.

## Bauern-Mettwurst

— bei —

Friedrich Stassen.

Fernsprecher 506.

Drucksachen aller Art

fertigt an Paul Hug & Co.